

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wesentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf., Wohnungsgefuhe und -Angebote, Stellengefuhe und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Wetamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: **Elbingerstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Witom in Elbing.

Nr. 242.

Elbing, Mittwoch

16. October 1889.

41. Jahrg.

§ Nachklänge zum Czarenbesuch in Berlin.

Der Besuch des russischen Kaisers am Berliner Hofe gehört nunmehr bereits wieder der Vergangenheit an, aber die Frage nach den politischen Folgen und Wirkungen dieses Ereignisses dürfte in der europäischen Tagespresse für die nächste Zeit vorwiegend noch manchmal wiederkehren. Denn wenn auch zugegeben werden mag, daß bei der soeben stattgefundenen Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Czaren das persönliche wie ceremonielle Moment die politische Seite dem äußeren Anscheine nach bedeutend überwog, so wird man doch behaupten dürfen, daß die Zusammenkunft immerhin auch einen bedeutsamen politischen Kern in sich barg. Hierfür spricht schon die Stellung der beiden Kaiser als der zwei mächtigsten Monarchen der Erde und außerdem der Umstand, daß ihrer Begegnung der leitende deutsche Staatsmann beiwohnte und sicherlich war Fürst Bismarck anlässlich des Czarenbesuches nicht nur aus Rücksichten der höfischen Etikette in Berlin anwesend. Was bei der jüngsten Monarchenentrevue in Berlin erörtert und verhandelt worden ist, das entzieht sich selbstverständlich vorerst der Kenntniß weiterer Kreise, aber man darf wohl vermuthen, daß da die Balkanfragen eine Hauptrolle gespielt haben. Beginnen doch gerade jetzt die Verhältnisse im Südosten Europas die allgemeine Aufmerksamkeit wieder mehr auf sich zu ziehen. Einerseits nimmt sich die sogenannte Königin-Frage in Serbien ungeachtet mancher jetzt hierüber auftauchenden günstigeren Meldungen noch verwickelt genug aus und der am Sonntag erfolgte Zusammenritt der neu-gewählten Schupskina wird vielleicht nur dazu beitragen, die sich in Serbien an die Rückkehr der Königin Katalie knüpfenden Schwierigkeiten deutlicher hervor-treten zu lassen. Andererseits ist auch das bulgarische Problem nach längerem Dornröschenschlaf wieder zu neuem Leben erwacht und die Möglichkeit einer Anerkennung des Fürsten Ferdinand als Souverän Bulgariens seitens der Pforte und einiger anderer Mächte ist nicht mehr vollständig von der Hand zu weisen. Daß die gegenwärtige Auslandsreise des Fürsten Ferdinand mit diesem Projecte zusammenhängen sollte, wird allerdings von Sofia aus in glaubwürdiger Weise demontirt, jedenfalls herrscht in-besonderen auch in den bulgarischen Angelegenheiten wieder eine gewisse diplomatische Bewegung, nur wird man noch abwarten müssen, wohin dieselbe eigentlich zielt.

Demnach nehmen sich die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel zur Zeit nichts weniger als direct bedrohlich für den europäischen Frieden aus und wenn die Emiffaire der russisch-panlawischen Kriegspartei daselbst unausgesetzt hegen und schüren, so ist doch gewiß, daß diese Hegelei auf die Entschlüsse des Czaren keinen so bestimmenden Einfluß ausüben. Kaiser Alexander III. gilt persönlich als ein Herrscher ausgeprägter Friedensliebe und es steht unzweifelhaft fest, daß er in kritischen Momenten gegenüber seiner actionslustigen Umgebung keine bezüglichen Anschauungen wiederholt zum gewichtigen Ausdruck gebracht hat. Um so mehr kann man erwarten, daß die erneute Aussprache mit dem Kaiser Wilhelm in Verbindung mit dem zweifellos erfolgten allgemeinen politischen Darlegung des Fürsten Bismarck den russischen Monarchen den bekannten Tendenzen des Dreieubundes geneigter gestimmt und daß somit die jüngste Kaiserbegegnung eine neue Garantie zur Erhaltung des Friedens geschaffen haben wird. In solchem Sinne sind denn auch die Commentare der europäischen Tagespresse zum Czarenbesuch in Berlin überwiegend gehalten und namentlich die Wiener Blätter sprechen sich dahin aus, daß von dem Ereignisse, wenn auch keine einschneidende Aenderung in der bisherigen allgemeinen Lage, so doch eine Milderung der vorhandenen Gegensätze und also ein weiterer Aufschub der so lange drohenden kriegerischen Auseinandersetzung unter den Mächten zu erhoffen sei. Zu einer derartigen beruhigenden Auffassung berechtigt schließlich auch der Verlauf der Berliner Entrevue selbst und die Trinkprüche, welche Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander am Freitag Abend bei der Galatafel im Berliner Residenzschlosse auf einander ausbrachten und in denen sie der ihre Häuser verbindenden langjährigen Freundschaft gedachten, und hoffentlich etwas mehr, als bloße höfische Rundgebungen gewesen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 14. October.

— Officiös wird definitiv bestätigt, daß der Militäretat 270 Millionen betragen werde.
— Die Eröffnung des Reichstages findet am 22. October Mittags um 12 Uhr statt.
— Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ließ der Kaiser Alexander dem Reichskanzler und dem Grafen Bismarck sein Miniaturportrait in Form einer geschmackvoll gearbeiteten Uhr durch den Hausminister Grafen Woronzow überreichen. Kaiser Wilhelm verlieh dem Grafen Woronzow den Schwarzen Adlerorden.
— Die zur Aufwartung beim Kaiser von der Königin von England abcommandirten Admirale verlassen Berlin morgen Abend wieder.
— Der westholstein'schen, der schleswig-holstein'schen Marschbahn und der unter-elbe'schen Eisenbahngesell-

schaft sind staatlischerseits Ankaufs-offerten gemacht worden.

— Die Nationalliberalen in Westfalen wollen ihren auf den 27. d. Mts. bestimmt gewesenen Parteitag wegen der so zeitig erfolgten Einberufung des Reichstages erst später abhalten.

— Officiös wird kundgethan, daß Alles daran gesetzt werden soll, die Arbeiten des „reichsgetreuen“ Reichstages bis Weihnachten zu beenden, damit die Wahlen sofort nach dem neuen Jahre stattfinden und die Einberufung des neuen Reichstages im April geschehen kann.

— Eine Versicherung gegen die Schäden jener Elementarereignisse — Wolkenbrüche u. — die im letzten Sommer namentlich Sachsen so schwer heimsuchten, hat die Chemnitzer Handelskammer jetzt in Anregung gebracht. Dieselbe beschloß, die Regierung zu bitten, in baldige Erwägung zu ziehen, in welcher Form und unter welchen Modalitäten eine Entschädigung der bei Elementarereignissen Verunglückten — ähnlich wie bei der Brandversicherung — gesetzlich geregelt werden könne. Die sächsische Regierung wird ferner ersucht, schon dem nächsten Landtage ein hierauf sich beziehendes Gesetz vorzulegen.

— Nach dem „Hamb. Korresp.“ ist ein erheblicher Theil des im Militär-Etatgeforderten Anleihe-Extraordinariums von 120 Millionen für die Beschaffung von Geschützen und Pferden behufs Neuerrichtung einer Landwehr-Artillerie bestimmt.

— Der Zar hat, wie das „N. Journ.“ hervorhebt, entgegen dem Gebrauche, welchem vor ihm König Humbert, Kaiser Franz Joseph und der Schah entsprochen haben, weder die Grabesstätte Kaiser Wilhelm I. in Charlottenburg, noch diejenige des Kaisers Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam besucht. In das Hofprogramm waren diese Besuche aufgenommen worden.

— Die „Kreuzzeitung“ bringt einen neuen heftigen Angriff auf den Reichskanzler in der Form einer Zuschrift eines Predigers aus Baden. Die Zeit sei vorbei, wo wir den Kanzler als den getreuen Eckart des Vaterlandes verehrten. In einer Versammlung positiver Amtsrüder hätten alle erklärt, daß sie genommen seien, bei den nächsten Wahlen sich nicht mehr zu betheiligen, denn das Kartell mit der Aussicht auf eine Milchmädchenpartei hielten sie für ein Unglück. So ziehen wir uns zurück, wie es Major Scheibert in Berlin gethan hat, und ich bin gewiß, viele Conservative in Nord und Süd werden es gewiß ebenso thun.

* **München, 14. Okt.** Heute Morgen 9 Uhr ist der Leichenzug des Erzbischofs Dr. von Steidle am Portal der Frauenodkirche eingetroffen. In den Beisehungsfestlichkeiten nahmen Theil: der gesammte Clerus, der päpstliche Nuntius, die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Eichstätt und Passau, der Generaladjutant, General Freiherr Freyschlag von Freyenstein als Vertreter des Prinzregenten, die sämtlichen Minister, die obersten Hofchargen, der österreichische Gesandte, die Reichsräthe, die Abgeordneten, die Spitzen der Behörden und die Stadtcollegien, die öffentlichen Schulen und zahlreiche Vereine. Die Leichenrede hielt Dompfarrer Klagerer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. Okt. Der Kaiser begiebt sich heute Abend nach Mexan. — Don Carlos ist aus Venedig, der Vorkämpfer Graf Wolfenstein-Trostburg aus Petersburg hier angekommen.

Pest, 14. Okt. Die „Ungarische Post“ bemerkt zu dem Artikel des Pariser „Reiz“ über das angebliche Gespräch des Ministerpräsidenten Tisza in St. — von kompetenter Stelle werde erklärt, der Ministerpräsident habe keine Gelegenheit gehabt, ein so langes politisches Gespräch zu führen, und bezüglich der Details müsse konstatiert werden, daß Tisza niemals Frankreich und dem französischen Volke feindlich gefimmt gewesen sei; er sei aber auch von Anfang an ein entschiedener Freund des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen und sei es noch heute, weil er dasselbe nicht nur im allgemeinen europäischen Interesse, sondern speziell auch im Interesse seines Vaterlandes gelegen hatte.

Frankreich. Paris, 14. Okt. Der „Intransigent“ leugnet die Nachricht, der zufolge der seit drei Tagen verschundene Rochefort nach Konstantinopel abgereist sei. Der „Gaulois“ bringt von Arthur Meyer einen Auffehen erregenden Artikel, in welchem es heißt: „General Boulanger ist tot! Es lebe der Boulangismus! Was ist der Boulangismus? Antwort: Die mythische Sehnsucht einer Nation nach einem autoritären demokratischen Ideal, der Seelenzustand eines Landes, das infolge verschiedener Enttäuschungen auf außergewöhnlichem Wege etwas Anderes sucht, ohne zu wissen, was und wie, und das auf dieser Suche nach dem Unbekannten alle Unzufriedenen, Enterbten, Besiegten vereinigt.“ — Nach den Berichten aus Jersey lebt Boulanger in gänzlicher Verlassenheit, da er noch von keinem einzigen französischen Freunde besucht wurde. Heute wendet ihm auch Cassagnac den Rücken mit der Erklärung, daß man ihm nur gefolgt sei, weil man von ihm einen Staatsstreich oder die Revolution erwartet habe.

England. London, 14. Okt. Der Dampfer der Staaten-Linie „State of Nebraska“, welcher mit dem Dampfer „Norwegian“ der Alan-Linie zusammengestoßen war, ist nach theilweiser Lichtung wieder flott

gemacht und zur Ausbesserung des Schadens nach Greenock gebracht worden.

Rußland. Petersburg, 13. Okt. Das „Journal de St. Petersburg“ berichtet über den warmen Empfang, welcher dem Kaiser Alexander von dem Berliner Hofe wie von der Bevölkerung Berlins bereitet worden ist, und bemerkt dazu, daß auf einen solchen Empfang vollkommen zu rechnen gewesen sei. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg trügen einen Charakter der Herzlichkeit, welche seit mehr als einem Jahrhundert nicht verleugnet worden sei, und in wirklich monarchischen Ländern hätten solche Beziehungen einen hohen politischen Werth und trügen wesentlich dazu bei, den Frieden zu befestigen und die Wohlfahrt der Völker zu sichern. Man könne die feste Hoffnung hegen, daß der gegenwärtige Besuch von glücklichen dauerhaften Folgen sein werde für die Konsolidirung des Friedens und der Wohlfahrt der beiden benachbarten Nationen. Schließlich hebt das genannte Blatt noch hervor, daß der ehrwürdige Reichskanzler der Gegenwart besonderer Aufmerksamkeit seitens des Kaisers Alexander gewesen sei. — „Nowoje Wremja“ erblüht in dem Eindrücke des Kaisers Wilhelm bei dem Galadiner ein ernstes Zeichen für die Möglichkeit, die Gemüther zu beruhigen und den europäischen Frieden zu sichern.

Belgien. Brüssel, 14. Okt. Die belgische Beamtenwirtschaft zeigt äußerst bedenkliche Symptome zunehmender Corruption. Bekanntlich läßt Belgien die vielbesprochene Maasbesetzung von französischen Unternehmern bauen. Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat jetzt bei einer durch die Unterjuchung in Betreff der entwendeten Staatsdokumente angestellten Nachforschung im Besitze eines hochgestellten, streng fiscalen Ministerialbeamten eine französische Banknote über 1000 Frs. entdeckt. Zuerst berichtete der Beamte, er wisse nicht, woher sie stamme; bald aber mußte er gestehen, daß die französische Unternehmer sie ihm für seine ihnen im Ministerium geleisteten Dienste geschenkt hätten. Die weitere Unterjuchung ergab das erbauliche Resultat, daß die Franzosen diesem hohen Beamten 7000 Frs. als Gratifikation gespendet haben und noch jetzt einem Deputirten ähnliche Geldspenden entrichten.

Dänemark. Kopenhagen, 14. Okt. Die königliche Residenz ist heute nach Kopenhagen verlegt. Der König und die Königin haben mit der Kaiserin von Rußland und den Großfürsten um 3 Uhr Friedensborg verlassen. Die Kaiserin wurde am Bahnhofe von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Kaiserin und die Großfürsten werden Kopenhagen morgen früh mit der „Derzhawa“ verlassen.

Italien. Rom, 14. Okt. Angeregt durch die erfolgreiche Mitwirkung des Kardinals Manning bei der friedlichen Schlichtung des Londoner Dockarbeiter-Streiks, hat der Paps zum Studium der sozialen Frage eine Kardinals-Kommission eingelebt. Diese soll mit anderen erfahrenen kirchlichen Würdenträgern die soziale Frage namentlich in dem Sinne studiren, daß als friedliches und wahrhaft christliches Mittel zur Lösung der Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber eine schiedsrichterliche Entscheidung vorgeschlagen sei. Das Resultat der Studien und Vorschläge dieser Kommission wird in einer noch vor Ende dieses Jahres zu publizirenden päpstlichen Encyclicka zum Ausdruck kommen. — Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Monza wird einen rein privaten Charakter haben. Von den Ministern wird nur Crispiji sich einfinden. — Ein Rundschreiben des Ministeriums des Innern an die Präfekten hebt die Wichtigkeit der demnächstigen Gemeindevahlen und das Interesse des Staates an der geordneten Organisation der Provinzen und Gemeinden hervor, verpflichtet abermals strenge Unparteilichkeit der Regierung und betont die Pflicht reger Wahlbetheiligung aller Parteien behufs Bildung ehrlicher Volksgewalten. Auch die „Riforma“ fordert im ernstesten Ton zu energischer und gewissenhafter Ausübung der Wahlpflicht auf, damit die wahre Mehrheit siege.

Türkei. Konstantinopel, 14. Okt. Die „Agence de Constantinople“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht verschiedener Blätter, der englische Vorkämpfer Withe habe die Pforte neuerdings bestimmt, die bulgarische Frage in Erwägung zu ziehen, durchaus unbegründet sei. Der Vorkämpfer habe in Betreff der bulgarischen Frage keinerlei Schritte bei der Pforte gethan.

Safrika. Zanzibar, 14. Okt. Der Sultan hat den englischen General-Konful Portal ernächtigt, Beamte behufs Unterjuchung einer Sklavenbesitzung auf der Insel Pemba zu ernennen. Konful Smith begiebt sich dorthin an Bord des Kriegsschiffes „Voadica“. — Der deutsche Konful hat an alle Konsulate ein Schreiben gerichtet, in welchem er anfügt, daß der deutsche Reichskommissar Hauptmann Wisemann das Recht in Anspruch nimmt, von allen, Eingeborenen oder Fremden geborenen, in der Sphäre des deutschen Einflusses befindlichen Gebäuden, Besitz zu nehmen, wenn dies für militärische Zwecke erforderlich sei.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin, 14. Okt.** Das Gefolge des Kaisers für die Orientreise u. wird am 19. Abends acht Uhr Berlin verlassen. Die Einschiffung nach Griechenland wird von Brindisi aus stattfinden.

— Ueber die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Konstantinopel wird der „Post“ aus Athen noch Folgendes gemeldet: Die Abreise des Kaisers von Griechenland erfolgt von Rauplia aus, nachdem der Kaiser in Begleitung des Königs und des Kronprinzen von Griechenland einen zweitägigen Ausflug in den Peloponnes beendet und auf der Fahrt über Pyrgos, Olympia und Mykene besucht hat. In Rauplia verabschiedet sich der Kaiser von der königlichen Familie, speziell auch von der Königin, die von Athen aus zu diesem Zwecke nach Rauplia kommt. Das deutsche Geschwader begiebt sich sofort nach der Hochzeit von Athen nach Rauplia. Im Ganzen wird der Kaiser fünf Tage in Griechenland verweilen, wovon drei für die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen selbst berechnet sind. Die Weiterfahrt nach Konstantinopel tritt der Kaiser (wie bereits bekannt) am 31. October an und wird von Munit Pascha und den übrigen türkischen Offizieren, die auch als Vertreter des Sultans der Hochzeitsfeier beizuwohnen, schon auf offenem Meere feierlich eingeholt werden. In Konstantinopel wird Kaiser Wilhelm dasselbe Palais bewohnen, das seiner Zeit schon für den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in Stand gesetzt war. Da es nicht der türkischen Sitte entspricht, daß der Großsultan dem Kaiser entgegenfährt, so wird die erste Begrüßung zwischen den beiden Monarchen voraussichtlich auf der vom Palast Dolma Bagdsche zum Meer hinabführenden Treppe erfolgen, auf welcher der Großsultan den Kaiser zu erwarten gedenkt. Auf der Abreise nach Konstantinopel sind die Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Kaisers bereits in volstem Gange.

— Die deutsche Kolonie in Konstantinopel hat einen festlichen Empfang des Kaisers beschlossen. * **Ludwigslust, 14. Okt.** Die Hofjagd ist wegen anhaltenden Regenwetters abgesetzt worden. Die Herrschaften verlebten den Tag in engerem Familienkreise. Der Verthe des Zaren mit der großherzoglichen Familie, besonders mit seiner Schwester, der Herzogin von Edinburgh, war sehr intim. Die Abreise des Zaren, welche voraussichtlich auf dem Landwege erfolgt, ist noch nicht festgesetzt.

— Die „Post“ meldet: Auf Schloß Sommerberg am Rhein fand am 11. October die Verlobung der Gräfin Nelly Hayfelfeld, der ältesten Tochter des deutschen Vorkämpfers in London, mit dem Prinzen Max von Hohenlohe-Dehringen statt.

Armee und Flotte.

— In den Verband des neu zu bildenden westpreussischen Armeecorps sollen nach der „Berliner Börsenzeitung“ das fünfte Kürassierregiment, das 59. Infanterieregiment und eine Abtheilung des 5. Feldartillerieregiments treten.

Kirche und Schule.

§ **Religionsunterricht in den Volksschulen.** Die Worte über den Schulunterricht, welche der Kaiser in Hannover gegen einige Militär-Geistliche geäußert, sind in der Presse von den verschiedensten Seiten und im verschiedensten Sinne kommentirt worden. Es ist anzunehmen, daß die Meinungen des Monarchen die maßgebenden Stellen veranlassen werden, die gegenwärtigen Zustände des Schulunterrichts darauf hin einer Revision zu unterziehen. Vom Geschichtsunterricht sehen wir hier ab. Wenn wir uns aber die Frage vorlegen, ob der Religionsunterricht heute das in möglichst besten Maße leistet, was der Kaiser von ihm fordert, einen „heil samen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“, so können wir mit einem gewissen Bedenken nicht zurückhalten. Eine gewisse Anzahl von Religionsstunden wird immer noch mit Vibellectüre ausgefüllt. Zwar versprechen wir uns auch von der Schärfung des konfessionellen Charakters der Volksschulen, von dem vermehrten Katechismusunterricht nicht den geringsten, „heil samen Einfluß“, aber als geradezu schädlich erscheint es uns, daß den Kindern das ganze Vibelbuch in die Hände gegeben wird. Die Vibel, sowie sie vorhanden ist, ist nun einmal kein Buch für Kinder. Unsere Bedenken zu specialisiren ist überflüssig. Brüderei taugt zu nichts, auch nicht im Unterricht, aber daß die Kinder durch ein heiliges Buch auf Dinge hingewiesen werden, deren Kenntniß ihnen niemals nützt, in den meisten Fällen schadet, das ist unter allen Umständen verwerflich. Es ist zwar richtig, daß die Bekanntheit mit der Vibel für die protestantische Jugend unerläßlich ist, und daß die gebräuchlichen „Biblichen Historien“ keinen genügenden Ersatz für die Vibel selbst bieten. Daraus folgt aber nicht, daß man also trotz aller Bedenken den Kindern die ganze lutherische Vibelübersetzung in die Hand geben soll, vielmehr ergibt sich daraus, daß es Aufgabe der Vibelagen ist, für einen ausreichenden Ersatz der Vibel zu sorgen. Ein solcher liegt übrigens thatsächlich seit einigen Jahren vor, wir denken an die Schweizer „Familienbibel“, welche z. B. in Bremen nicht nur in den Konfirmandenbüchern der liberalen Prediger, sondern auch in einer Reihe von Schulen längst und mit sehr gutem Erfolge eingeführt ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die preussischen Schulbehörden sich endlich einmal ernstlich mit dieser Frage beschäftigten, wenn anders ihnen daran liegt, daß der Religionsunterricht einen „heil samen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“ ausübe.

* **Danzig, 14. Okt.** In den Tagen vom 7. bis

Einmündlich den 12. d. M. sind im königlichen Kon-
 sistorium die theologischen Prüfungen abgehalten worden.
 Von den 20 Kandidaten, welche sich im ganzen dazu
 gemeldet hatten, haben bestanden: Das Examen pro
 licentia concionandi die Herren Ahlensiel, Endemann,
 Göbel, Göre, Fuß, Kreuzer, Mehlhorn, Schmollinski,
 Willmow, Wölgel, Wendland; das Examen pro minist-
 terio: die Herren Diehl, Franz, Gehrt, Karchne,
 Müller, Schäfer.

* **Zusterbürg.** 12. Okt. In Oberrhein ist
 gestern die dort neu erbaute evangelische Kirche eingeweiht
 worden.

Gebinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte
 für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

16. Okt: **Neblig, wolkig, zum Theil heiter,
 sonst bedeckt, windig, Niederschläge. Starker
 Wind in den Küstengegenden. Wärmelage
 kaum verändert.**

17. Okt: **Nebel oder Nebeldunst, wolkig,
 bedeckt, Regen, windig, kühl. Starke bis stür-
 mische Winde in den Küstengegenden.**

18. Okt: **Wolkig mit Sonnenchein, vielfach
 trübe, schwere Wolken, Regenfälle, windig,
 Nebel oder Nebeldunst, Temperatur kaum ver-
 ändert. Starke bis stürmische Winde in den
 Küstengegenden.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns
 stets willkommen.)

Elbing, den 15. Oktober.

* **[Gewerbeverein.]** Herr Professor Dr. Nagel
 eröffnete die gefristete Versammlung und theilte zunächst
 mit, daß Herr Dr. Simon die Wahl als Vorstandsmitglied
 angenommen, dagegen Herr Courtois die Wahl
 abgelehnt hat. Es ist daher Herr Paul Krüger,
 welcher bei der Wahl die gleiche Stimmzahl erhalten,
 als Vorstandsmitglied eingetreten. Hierauf hält Herr
 Ingenieur Straube den übernommenen Vortrag
 „Aber die Pariser Weltausstellung vom Jahr 1889.“
 Redner ist gleich nach der Eröffnung der Ausstellung
 im Frühjahr kurze Zeit dort gewesen und macht seine
 Angaben aus persönlicher Anschauung. Die ganze
 Ausstellung hat auf Jeden, der dieselbe besucht, einen
 ganz großartigen Eindruck gemacht. Dieselbe ist be-
 deutend umfangreicher angelegt als die vorhergehende
 Pariser Ausstellung. Auch überragen die diesmaligen
 Erfolge alle früheren. Ebenso sind die Besucher der
 Ausstellung auf mehr als das Doppelte zu veranschlagen
 als bei allen früheren Ausstellungen, durchschnittlich
 haben die Ausstellung 150,000 Personen
 täglich besucht und hat sich die Zahl der Besucher an
 manchen Tagen bis auf 300,000 belaufen. Das
 Marsfeld, auf welchem die frühere Ausstellung war,
 hat man auch diesmal benutzt, nur mit dem Unter-
 schiede, daß man noch ein größeres daran stoßendes
 Terrain des Seengebietes dazu genommen, um die
 60,000 Aussteller zu plazieren. In kurzer Zeit waren
 107 Modelle zur Ausstellung eingegangen, von welchen
 man 3 auswählte. Die Kosten waren mit 43
 Millionen Francs bewilligt, jedoch sollen dieselben
 50 Millionen Francs betragen. Redner schildert
 hierauf eine kurze Wanderung durch die Ausstellung
 und verweilt einige Zeit bei dem Hauptstück derselben,
 dem Eiffelturm. Der Platz, auf welchem derselbe
 steht, ist über 1 Hektar groß; von unten bis zur 1.
 Etage (Gallerie) sind 355 Stufen und von dieser bis
 zur zweiten Gallerie 317 Stufen, der dritte Theil
 enthält noch ca. 700 Stufen. Die Aussicht von diesen
 Etagen ist eine ganz herrliche. Das Eisenzeug des
 Thurmes wiegt 6500 Tonnen oder 7 Millionen Kilo-
 gramm. Der Turm kostet 5 Millionen Francs und
 sind dieselben fast durch das Entree zur Besteigung, 5
 Francs pro Person, bis jetzt schon gedeckt. Hinter
 dem Eiffelturm befindet sich ein großes Wasserbasin
 mit der Fontaine lumineuse (Lichtfontainen), welche
 überraschend großartig sind. Dann kommen von
 beiden Seiten die Gemäldeausstellung und die Aus-
 stellung der freien Künste und dann kommt man in
 den Indutripalast. Das vordere Portal besteht aus
 einem prächtigen Ercodom. Das ganze ist aus Eisen
 und Stein erbaut, wobei das Eisen der Träger ist.
 Uebrigens sind fast alle Bauten massiv und stark aus-
 geführt und für lange Zeit aushaltend gefertigt. Ein
 Haupttheil des Palastes ist die großartige Maschinen-
 halle, die Redner ganz besonders in Augenchein ge-
 nommen hat. Dieselbe hat eine Spannweite von 100
 Meter und ist die größte überdeckte Halle, welche man
 bis jetzt kennt. Bis unter das Dach beträgt die
 innere Höhe 45 Meter und die Länge der Halle ist
 422 Meter. Das Eisenzeug der Halle wiegt
 7 1/2 Millionen Kilogramm. Dieselbe kostet 7 1/2
 Millionen Francs. Hinter dieser Maschinen-
 halle folgt dann die Casinostadt, der indi-
 sche Theil, der japanische Bazar u. s. w. die einzelnen
 Schilderungen des Herrn Vortragenden illustriert der-
 selbe mit zahlreichen Abbildungen, Zeichnungen und
 Photographien. Zum Schluß erwähnt Redner noch
 einige specielle Sachen der Ausstellung. Hervorragend
 war Porzellan und Bronze vertreten. Die Ausstellung
 ist eine großartige Leistung der Republik. Die Auf-
 nahme der Fremden von Seiten der Franzosen war
 eine sehr zuvorkommende und lebenswürdige, und ist
 es deshalb umso mehr zu bedauern, daß Deutschland
 allein sich nicht an der Ausstellung betheiligt hat.
 Der Vortrag, welcher fast die ganze Versammlungs-
 zeit in Anspruch nahm, war recht interessant und
 unterhaltend. Da Fragen und Notizen nicht vor-
 handen waren, so wurde die Versammlung darauf
 geschlossen.

* **[Stadttheater.]** „Die Augen der Liebe“
 sind blind, läßt Wilhelmine v. Hillern den von seiner
 Weltreise zurückkehrenden Grafen Brunneck zur Comtesse
 Priska sagen, andernfalls könnte sich Titania im
 „Sommernachtsstraum“ nicht in den Gellstopp Jettels
 verlieben und Titania-Priska nicht in den Grafen
 Maroly, der außen wohl eine schöne Larve trage,
 innen jedoch die — Gellsöhnen. Sobald Priska diese
 erkannte, würde sie zugleich sich bewußt werden, daß
 ihre Neigung zu Maroly nicht tief und wahr sei;
 denn ein geistreiches Mädchen wie Priska könne nur
 einen Mann mit reichem, edlen Seelenleben lieben,
 gleichviel ob sein Aeußeres schön oder häßlich sei.
 Die schöne Priska bestritt dies, sie würde nie für einen
 häßlichen Mann fühlen können. Wohl, rufst der
 häßliche Graf Brunneck, so wette ich mit Ihnen, daß
 Sie mich einst lieben werden! Eine sonderbare Wette,
 und dennoch, diese anscheinend paradoxe Idee ist in
 so geschickter, feinfühler Weise von der Frauen-
 hand der Verfasserin ausgesponnen und die
 scheinlichen Fäden so zierlich und annuthig in einander
 verschlungen, daß Priskas Sommernachtsstraum bis
 zum glücklichen Ende die Zuschauer angenehm unter-
 hält, zumal neben der Gellkönigin Priska eine jugend-
 liche Else, die kleine Jiji, ein pfiffiger allerliebster

Wildfang herläuft, der sich immer gern mit den schon
 gebrauchten Spielfäden ihrer Cousine begnügt und
 darum auch deren kaltgestellten Liebhaber, den flotten,
 herzensguten Fufarenofficier mit offenen Armen in
 Empfang nimmt. Priska und Jiji wurden von Helena
 Wenzberg und Charlotte Berg in ebenso feiner
 wie lebenswürdiger Charakteristik verkörpert und boten
 besonders im zweiten Act vorzügliche Momente. Der
 Graf Maroly des Herrn Mauthner besaß viel ge-
 sunden Humor und natürliche Leichtigkeit im Spiel;
 auch der Graf Brunneck des Herrn Jzwin war vor-
 trefflich ausgeprägt, nur sein Sarkasmus hätte ein
 klein wenig heftiger sein können. — Den Schluß des
 Abends bildete die bekannte Bluette „Das Versprechen
 hinter dem Herd“, welches der Soubrette Jenny
 Jercnczy Gelegenheit gab, ihre sympathische Stimme
 in Alpenliedern und Jodeln erklingen zu lassen, wobei
 sie von Herrn Heuser als reisender Salonivoler aus
 Berlin bestens unterstützt wurde. Der derbe Wirth
 in der Abtenau wurde von Herrn Germann sehr
 launig wiedergegeben und auch sein Loisl fand durch
 Herrn Kohlmeß recht gute Vertretung.

* **[Zur Garenreise.]** Von Gydtkuhnen meldet
 man, daß das Leib = Dragoner = Regiment Kaiser
 Alexander III. zum Empfang in Wirballen bereits
 eingetroffen und die Eisenbahnlinie bis in das Innere
 Russlands mit Militär völlig besetzt ist. Wie verlautet,
 wird der Gzar Mitrowich, den 16. d. Mts., dort ein-
 treffen. Alle diese Angaben stehen natürlich nicht fest,
 die Dispositionen werden jeden Tag geändert und es
 erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß der Gzar von
 Pillau aus oder auch von Neufahrwasser zur See
 nach Petersburg reist. — In Neufahrwasser ist über-
 zugs neben dem Gasthause „Zu den Provinzen“
 der Bau einer Rampe (Landungsbrücke) begonnen, um
 wie man mutmaßt, einen möglichst kurzen Weg vom
 Bahnhof zum Schiff herzustellen. Nach der „D. Z.“
 wird sogar das Eintreffen der Hofjagd „Derichsawa“
 auf welcher sich die Zarin befindet, auf der Niede
 von Neufahrwasser im Laufe des Mittwochs er-
 wartet. Der Gzar fährt dann voraussichtlich mit der
 Eisenbahn bis zum Bahnhofs Neufahrwasser, trifft
 dort in der Nacht oder am Frührmorgen des Mittwochs
 ein und begiebt sich direct an Bord seines Hofschiffes.
 Seitens der Danziger Behörden werden bereits die
 erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen. —
 Der russische Hofzug soll, wie wir hören, morgen
 Nachmittag unsern Bahnhof passieren.

* **[Betätigung.]** Die Wahl der Reichbezirks-
 vertreter Gütsbesitzer Ed. Wessel zu Stüblau und
 Gütsbesitzer Hermann Penner zu Oberferkswalde zu
 Vertretern der Reichhauptleute für den Danziger bzw.
 Gbinger Reichverband ist von der königlichen Regie-
 rung bestätigt worden.

* **[Personalien.]** Dem Gynnasial = Elementar-
 lehrer a. D. Wille zu Danzig ist der königl. Kronen-
 Orden vierter Klasse verliehen.

* **[Stapell.]** Der auf der hiesigen Werft er-
 baute große russische Torpedokreuzer wurde gestern
 Vormittag vor zahlreichen Zuschauern dem seuchten
 Element übergeben. Kurz vor 12 Uhr lenkten sich
 zwei der aufgeschübten deutschen Flaggen, um den russi-
 schen Farben Platz zu machen. Gleich darauf begann
 der Koloz unter Hurrahrufen der darauf befindlichen
 Mannschaften vorwärts zu rollen und schloß, die Wellen
 zerkühlend, mit rasender Gewalt dem jenseitigen Ufer
 zu, welches er jedoch nicht erreichte, da er an einer
 starken, eigens zu diesem Zwecke gefertigten Troiße
 noch rechtzeitig zurückgehalten wurde. Zum Stillstand
 gebracht, lag das schöne Schiff stolz und sicher, wie
 ein Schwan auf den Wellen.

* **[Beisung.]** In Marienwerder haben am Frei-
 tag im Ganzen 11 Justizwärter, darunter ein
 Militärwärter, die Gerichtschreiberprüfung bestanden.

* **[Besuchsveränderung.]** Der Gütsbesitzer Voigt
 in Altwischel verkaufte seine 6 culm. Fufen große
 Besitzung für 105,000 Mk. an Herrn Emil Wilhelm
 in Neumünsterberg.

* **[Auszeichnung.]** Dem Fischer Friedrich Zirk-
 witz aus Fischhausen ist für die von ihm am
 4. August v. J. bewirkte Rettung des Schiffers Jopp
 aus Tolkemit und der Matrosen Lange und Born eben-
 daher vom Tode des Ertrinkens, die Rettungsmedaille
 verliehen worden.

* **[St. Gallus.]** der 16. Oktober, wird von der
 Landbevölkerung verschiedener deutscher Gegenden für
 den Herold der letzten schönen Herbsttage betrachtet,
 welche man indessen ungalanterweise „Altweib-
 sommer“ oder „Nachsommer“ tituliert. — Im
 Allgemeinen aber wird der Gallustag trotzdem — oder
 fast deswegen — mit einem gewissen Mißtrauen be-
 trachtet! „Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in
 seinen Saft“ heißt es z. B., als Aufforderung, die
 Äpfel am Gallustag hübsch unter Dach und Fach zu
 bringen, oder auch: „Galle, schaff' heim Alles!“ —
 in Bezug auf die Feldfrüchte, besonders des Krautes,
 denn man sagt: „Nach Sanct Gall bleibt die Ruh im
 Stall“, und fügt erklärend hinzu: „Sanct Gallen läßt
 den Schnee fallen!“ — denn es herrscht manchen
 Orts die Meinung: „Sanct Gallus bringt Schnee an
 seinem Gedächtnistage!“ — Allerdings aber scheint
 mit diesen Wetterregeln eigentlich der Gallustag alten
 Styls gemeint zu sein: der 28. Oktober nämlich, der
 als eine Art von Winterbote gilt, weshalb es wohl
 auch in Bezug auf die so wichtige Weinlese im Volks-
 mund heißt: „wenn der Herbst gut werden soll,
 so muß der Michel (Michaele) die Butten tragen, und
 nicht der Galle (Gallus)!“ — Jedenfalls liegt eine
 tröstliche Prophezeiung in dem Sprüchlein: „auf
 St. Gallentag den Nachsommer man erwarten mag!“
 und ein Jeder hofft gerne, daß der Ercentag des
 heiligen Gallus von der gütigen Mutter Natur durch
 ein buntes, und nicht durch ein weißes Fieberkleid be-
 gangen werde. Uebrigens war St. Gallus ein gar
 berühmter Mann, welcher — Irländer von Geburt
 — als Schüler des heiligen Columbanus — mit dem-
 selben nach Frankreich ging, dort für das Christen-
 thum zu wirken, und dann nach Deutschland und der
 Schweiz, wo er, hoch bei Jahren, Anno 646 starb,
 als Abt des Klosters von St. Gallen, das noch heute
 seinen Namen trägt! —

* **[Die Taubstummenschule]** hier selbst wurde
 im verfloffenen Quartal von durchschnittlich 21 Schü-
 lern besucht.

* **[Grundstücksverkauf resp. Schankcon-
 fessionsertheilung.]** Der Gasthof zum Kronprinzen in
 der Altstädischen Wallstraße Nr. 11—12, mit welchem
 gleichzeitig ein Materialwaarengeschäft verbunden ist,
 wird in Kurzem auf den Kaufmann Herrn Otto Ze-
 romin hier selbst, welcher das Grundstück für circa
 42,000 Mark gekauft hat, übergeben. — Seitens des
 Stadtschiffes ist dem Genannten die Erlaubniß zu dem
 Betriebe der Gastwirthschaft in dem qu. Grund-
 stücke bereits erteilt worden. Ferner hat der Stadt-
 ausschuß dem Kaufmann Hermann Mey die Geneh-
 migung zum Gastwirthschaftsbetriebe in dem Grund-
 stücke Königsbergerstraße Nr. 34 A I erteilt.
 * **[Die neuen Postkarten]** sind bereits vielfach

im Reiche ausgegeben. Besondere Aufmerksamkeit
 muß den neuen Postkarten mit grünen Marken zuge-
 wendet werden, weil dieselben von den noch nicht daran
 gewöhnten Empfängern leicht als Drucksachen ange-
 sehen werden können.

* **[Postkarten.]** Für die im Winter 1890 zur
 Verwendung gelangenden Postkarten ist der gelbe
 Unterdruck gewählt worden.

* **[Falsifikate.]** Neuerdings sind falsche Zwei-
 markstücke (A 1876) mit dem Bilde Kaiser Wilhelms I.
 wieder im Umlauf. Dieselben sind sehr gut nachge-
 macht und haben fast den gleichen Klang wie die echten,
 sind jedoch nur 1/2 so schwer.

* **[Zur Einziehung sind aufgerufen:]** 1) die
 100-Mark-Scheine der Bremer Bank. Sie verlieren
 mit 1890 ihre Gültigkeit im Verkehr und werden nur bis
 Ende 1891 von der Bremer Bank eingelöst. 2) die
 100-Mark-Scheine der Hannoverischen Bank
 vom Jahre 1874. Dieselben hören mit 1890 auf,
 Zahlungsmittel zu sein und werden nur bis Ende
 1891 bei der Hannoverischen Bank eingelöst. 3) die
 blauen Noten der dänischen Nationalbank zu 50 und
 100 Kronen. Sie werden mit 1890 werthlos. —
 Amtlich wird vor Annahme der Denkmünzen auf
 Friedrich III. als Geldstücke gewarnt.

* **[Falsche russische Noten.]** Die neuen 25 Rubel-
 Noten, welche erst vor Kurzem in Umlauf gekommen
 sind, haben bereits Fälscher gefunden. Die Fälschate
 sollen vorzüglich ausgeführt und nur sehr schwer aus-
 solche zu erkennen sein. Nach einer Petersburger
 Correspondenz schätzt man dort die Zahl der in Umlauf
 gehaltenen falschen Noten auf mehrere Hundert-
 tausend.

* **[Der Bau]** der Molkerei auf dem Mühlens-
 damm wird mindestens noch 4 Wochen in Anspruch
 nehmen, ehe an die Eröffnung des Betriebes gedacht
 werden kann.

* **[Nebelstand.]** Ein bis jetzt wohl noch nie da-
 gewesener Fall ist es, daß beim hiesigen Landgericht
 der Presse für die Schwurgerichtsungen ein Tisch
 entzogen ist, während das Amtsgericht einen solchen
 sogar für die Schöffensitzungen frei hat.

* **[Mais.]** Die geringe Qualität des bei uns
 gebauten Getreides, namentlich des Weizens macht es
 unehren, zahlreiche Schweine mästen, Käsern zur
 Nothwendigkeit, um ihre Thiere gegen Rothlauf und
 andere Krankheiten zu schützen ihr Futtermaterial von
 auswärts zu beziehen und haben dieselben zu diesem
 Zwecke Mais gewählt, von welchem bereits einige
 größere Posten hier eingetroffen sind.

* **[Die Winteraaten.]** deren Bestellung jetzt
 als vollständig beendet anzusehen ist, haben sich in
 den letzten schönen warmen Herbsttagen prächtig
 entwickelt und läßt den jetzt schon oft getäuhten Land-
 wirthren wenigstens die Hoffnung auf eine nächstjährige
 gute Ernte.

* **[Schadenfeuer.]** Heute früh 2 Uhr wurde die
 Feuerweh nach der Burgstraße 21 gerufen, wo im
 Gausflur Lumpen, Stroh zc. in Brand gerathen
 waren. Durch einige Eimer Wasser wurde das Feuer
 noch im Entstehen gelöst.

Schwurgericht zu Elbing.

Sizung vom 14. Oktober.

Der Angeklagte Kobritz wird freigesprochen, und
 bald hätten die ungenauen Angaben der Denunziantin
 Schulze zu ihrer Verhaftung wegen Meineids ge-
 führt; der Antrag der Staatsanwaltschaft war be-
 reits gestellt, jedoch lehnte der Gerichtshof denselben ab.

Sizung am 15. Oktober.

Die heutige Verhandlung beschäftigte die Ge-
 schworenen mit einer Anklage wegen Raub und
 Erpressung, welche gegen den Zimmermann Martin
 Mufowski, den Arbeiter August Dietrich und die
 Steinschlager Peter Stakowski und August Schwarz,
 sämtlich aus Dirschau, anhängig gemacht war. Die
 Angeklagten werden unter starker Bewachung in
 den Sitzungssaal gebracht und sind zum Theil mit
 Ketten belastet. Mufowski ist zweimal vorbestraft,
 Dietrich, aus Catbarinenhof in Rußland stammend, ist
 1869 geboren und nicht vorbestraft. Stakowski ist
 mehrfach vorbestraft, ebenso der 1862 geborene
 Schwarz. Gegen Mufowski schweben noch ver-
 schiedene Voruntersuchungen, darunter vier wegen
 schwerer Einbrüche und eine wegen räuberischen Ueber-
 fall. Es scheint sich hier um eine vollständig
 organisirte Räuberbande zu handeln, und ließ sich
 der Mufowski sogar Räuberhauptmann nennen. Der
 heute vorliegende Fall betrifft einen solchen räube-
 rischen Ueberfall am 8. März 1889 in Schwwalde bei
 dem Besitzer Friesen, woselbst die Angeklagten unter
 Bedrohung mit Waffen Münzen und Werthgegen-
 stände geraubt haben. Die bei Mufowski abgehaltene
 Hausdurchsuchung förderte eine silberne Dose, drei alte
 Familienedenkmünzen enthaltend, silberne Theelöffel und
 eine Kette aus Zagedüht. Mufowski leugnet und
 will diese Sachen vom mitangeklagten Liedtke gekauft
 haben; die Mingen wollte er an die Uhr hängen und
 will für dieselben eine Mark bezahlt haben. Dietrich
 bekennt sich schuldig. Die Angeklagten waren sämtlich
 in der Zuderfabrik Dieffau bei Dirschau beschäftigt,
 hatten dort Bekanntschaft gemacht und auf Zu-
 reden des Mufowski eine Räuberbande ge-
 bildet. Dietrich giebt an, daß Mufowski einen Re-
 volver und ein Stemmmeißel führte; dieser hätte ihn
 und die andern Angeklagten an der Dirschauer Brücke
 zu dem Raubanfall überredet und sie über Simons-
 dorf nach dem einzeln gelegenen Gehöfte des Friesen
 geführt. Hier hat M. mittelst des Stemmmeißels die
 Thür aufgehoben und mit Hilfe zweier anderen Leute
 die Thür ausgerissen. Der Aufforderung des M.,
 ihm durch die Thür zu folgen, wollten die beiden
 Leute, welche Schwarz und Stakowski sein sollen,
 nicht folgen, mußten es aber auf seinen Befehl thun.
 Von dieser Thüre erreichten sie die Schlafstübenthüre,
 wo M. einen Revolver durch die Thüre steckte und
 den darin schlafenden Eheleuten zurief: „Leibt liegen,
 sonst holt Euch der Teufel!“ Darauf wurden die
 Zimmer durchsucht und dabei Thüren erbrochen. Bei
 dieser Beschäftigung wurden sie durch Friesen
 unterbrochen, welcher mit einem Licht hinzutrat.
 Diesem rief M. zu: „Verfluchter Hund, gib Geld,
 oder ich schieße dich todt!“ worauf F. seinen Baar-
 bestand von 4 Mk. durch die Thür reichte und sich
 unter dem Vorgeben, mehr Geld zu holen, zurückzog.
 In der Zwischenzeit wurden die Zimmer durchstöbert.
 Dietrich hat eine große Münze, eine kleine Brodche zc.
 gefunden. Auch ein kleines in der Wiege liegendes
 Kind hat M. bedroht. Um schnell fortzukommen,
 wurde ein Pferd vor einen Schlitten gespannt, welches
 aus dem Stalle geholt wurde, und alle vier traten
 die Richtung an, nachdem M. nochmals in das Haus
 zurückgekehrt war, um sich etwas Essen zu holen. In
 Simonsdorf wurde der Raub getheilt, und drei traten
 den Fußweg nach Dirschau an. Hier wollte Dietrich
 die große Münze im Laden des Kaufmanns
 Borowski verkaufen, erhielt aber zu geringes
 Gebot und verkaufte dieselbe einige Tage später

für 40 Bg. Den vom Raube ihm zuge-
 fallenen Löffel hat derselbe nicht verkauft. Dietrich
 ging später nach Danzig und wurde dort verhaftet.
 In der Zwischenzeit hat M. den Dietrich noch zu
 anderen Räuberzügen aufgefordert. Die beiden andern
 Mitangeklagten will Dietrich genau in den auf der
 Anlagebank sitzenden Männern wiedererkennen, trotz-
 dem bestreiten dieselben, bei dem Raube zugegen ge-
 wesen zu sein. Dietrich hat aber später noch ein Ge-
 spräch des Stakowski mit Mufowski am Bahnhof
 in Dirschau gehört, welches beläufig wirkt. Schwarz
 und Stakowski haben den Mißbeweis angetreten und
 wollen in der Nacht vom 7. zum 8. März gar nicht
 in jener Gegend gewesen sein. Friesen, ein Mennonit,
 macht über vorkommende Vorfälle sehr glaubwürdige
 Mittheilungen. Derselbe hat kurze Zeit vor dem Einbruche
 noch das Gehöft revidirt. Als er später auf ein Ge-
 räusch der aufgehobenen Thüre Licht machte und
 herausging, wurde ihm ein Revolver vorgehalten und
 auch ein Schuß auf ihn abgefeuert, welcher glücklicher-
 weise fehl ging. Er und die Hausbewohner flüchteten
 auf den Boden. Friesen giebt die Zeit auf 2 1/2 Uhr
 Nachts an. Die Möbel in den Stuben waren mit
 richtiger Gewalt zertrümmert. F. behauptet, daß
 ihm etwa 55 Mark in baar geraubt sind, ungerichtet
 der vorher erwähnten Gegenstände. Die Theelöffel
 sind zum Schaden der Räuber leider nur von Neu-
 silber gewesen. Pferd und Schlitten hat Friesen
 wiedererhalten. Die Vernehmung der kleinen Groß-
 tochter der Friesen'schen Eheleute, welche erst 6 Jahre
 alt ist, wird vom Vorsitzenden in lebenswürdigster
 Weise geleitet, wodurch es gelingt, von dem Kinde
 klare Antworten zu erzielen. Die Aussagen der auf
 dem Gehöfte beschäftigten männlichen Arbeiter ergeben,
 daß sie durch die Drohungen, sie todzuschießen, von
 der Hilfeleistung abgehalten wurden und sich ver-
 barchadirt hatten. Um die Leute nicht herauszulassen,
 haben die Räuber die Thür von außen mit einem
 Hebebaum zugesehnt, nachdem von ersteren vorher
 eine Laterne unter der Drohung abgefordert worden
 war, daß, wenn sie sichührten, ihr Leben Gras wäre.
 Die zum Schlitten gehörige Klingel haben die Räuber
 auf den Hof geworfen. Die umfangreiche Zeugen-
 vernehmung, welche noch erzieht, daß das Fahrwerk
 von einem Besizer gleichen Namens (Friesen) gegen
 Morgen verlassen auf der Straße zwischen Simonsdorff
 Dirschau aufgefunden wurde, dauerte bis zur Mittagszeit.
 Die Hausdurchsuchung bei Mufowski hatte außerdem noch
 mehrere silberne Theelöffel, welche dem deutschen Hause
 in Danzig gehören, und einen Brief ergeben, welcher
 zur Verleumdung kommt. Der Brief ist in Marienburg
 im Gefängnisse im Mai 1885 geschrieben und enthält
 Angaben, daß er bereits in zwei Straffachen verwickelt
 war, von welchen er freigesprochen postte. Der Brief
 ist an seine Braut gerichtet. Die Angeklagten haben
 auch bereits einen gewaltsamen Ausbruchsvorwurf ge-
 macht, der Anstifter soll Mufowski gewesen sein.
 Ein zweiter Brief ist zerissen in der Zelle
 des M. gefunden und liegt zusammengeklebt vor;
 dieser Brief bezweckte, sich einen falschen Zeugen zu
 besorgen und befragte deutlich, daß Mufowski bei dem
 Raube betheiligt gewesen ist. Er wollte nach seiner
 Freilassung wieder Räuber werden und nach America
 auswandern. M. hat in Marienburg bereits die
 Schlüssel, mit welchen er gefesselt war, geöffnet, ob-
 gleich es sogenannte Patent Schlüssel waren. Auch den
 Besiz eines Messers, einer Bleifeder, sowie Tinte und
 Feder hat derselbe sich zu verschaffen gewünscht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 14. Okt.** Das Landgericht in Ostrowo
 beurtheilte heute den nach der Türkei geflüchteten,
 aber ausgelieferten Rechtsanwalt Weinert aus Kempen
 zu 3 Jahren Gefängniß wegen Unterschlagung.

Jagd, Sport und Spiel.

— Ein seltenes Wild, ein vollständig weißer
 Hase wurde dieser Tage auf einer Jagd in Marien-
 bühe im Kreise Schwetz erlegt.

Telegramme.

Karlruhe, 14. Okt. Nach einer heute von der
 „Babischen Landeszeitung“ gebrachten nicht-amtlichen
 Uebersicht über die Ergebnisse der Landtagswahlen ist
 der Verlust von 7 Mandaten auf Seiten der Natio-
 nalliberalen wahrscheinlich, von denselben dürften 5
 den Ultramontanen, 1 den Deutschfreimünnigen, 1 den
 Demokraten zufallen.

Belgrad, 14. Okt. Die Skupschitina wird sich in
 den nächsten Tagen mit den Wahlprüfungen beschäf-
 tigen, zu der dann stattfindenden feierlichen Eröffnung
 wird eine Volkshand der Regierung erwartet. — Der
 französische Gesandte Patrimonio ist von seinem Ur-
 laube zurückgekehrt. — Die Einwanderung von
 1200 Familien aus Montenegro, welche mehrere
 Blätter als am 1.13. d. Mts. bevorstehend angekün-
 digt hatten, ist thatsächlich noch nicht erfolgt; die dies-
 bezügliche Commission hat ihre Arbeiten, bei denen es
 sich darum handelt, eine so erhebliche Menge neuer
 Bewohner anzufiedeln und zu vertheilen, noch nicht
 abgeschlossen. Die Behauptung, daß die Regierung
 für die Ansiedelungszwecke 100,000 Dinars bestimmt
 habe, ist unrichtig; die Regierung hat nur gestattet,
 die öffentliche Mildthätigkeit zu Gunsten der Ein-
 wandernden und für die Zwecke ihrer Ansiedlung an-
 zusetzen.

**Lagenfurt, 15. Okt. In Folge Schneefalls
 im Gebirge kam das Hochwasser zum
 Stillstand und theilweisem Rückgang. Der
 Eisenbahnverkehr ist bis Einz wieder aufge-
 nommen.**

Wien, 15. Okt. Die zum Abend anbe-
 raunte Abreise des Kaisers nach Meran ist
 in Folge der Verkehrshörungen durch Hoch-
 wasser verschoben.

Palermo, 15. Okt. Crispi betonte in
 einem gestrigen Vantet, Rom ist und bleibe
 italienisch und unantastbar. Der Bruch der
 Handelsbeziehungen, der sich mit Frankreich
 vollzog, ist unabhängig von dem Willen der
 Politik Italiens. Der Differenzialtarif
 zwischen Frankreich und Italien werde auf-
 gehoben, sobald das Parlament die Regierung
 dazu ermächtigt und die wirtschaftliche Lage
 Italiens sich bessere. Der Regierung gelang
 es, den militärischen Unternehmungen in
 Afrika einen friedlichen Charakter zu ver-
 leihen. Die Politik Italiens gestatte, mit
 der ersten Seemacht der Welt, mit den größten
 Mächten des Continents auf gleichem Fuße
 zu verhandeln, und führe Kaiser Wilhelm
 zum zweiten Male nach Italien. (Lebhafte
 Beifall.)

Stimmen aus dem Publikum.
Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Aufsätze übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Im Jahre 1689 wurde der hiesigen katholischen Gemeinde vom Magistrat der Stadt Elbing der jetzige Begräbnisplatz in der Hohejinnstraße (katholischer Kirchhof) zum Begräbnisplatz überwiesen. (Fuchs, Geschichte Elbings, Band II, Seite 267). Es sind also in diesem Jahre 200 Jahre, daß der Kirchhof zum Begräbnis benutzt wird. Rechnet man im Jahre nur 100 Leichen, so sind in den 200 Jahren 20,000 Leichen dajelbst beerdigt worden — welche ungeheure Zahl! Sollte es da nicht endlich an der Zeit sein, auf dem benannten Kirchhof eine anständige, dem Zweck entsprechende Leichenhalle zu errichten. Die auf dem Kirchhof befindliche Bretterbude, welche kaum Raum bietet, um die Grabsteinen zu beherbergen, kann doch unmöglich als solche gelten und auch nicht der geschlichen Vorchrift entsprechen. Auch noch andere Kirchhöfe werden wohl in derselben Lage sein. Ob wohl unter den 20,000 Begrabenen auch Scheintote gewesen sein mögen, die durch das Vorhandensein einer Leichenhalle gerettet wären, lassen wir wohl dahingestellt sein.

Handels-Nachrichten.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 14. Okt. Kornzucker exkl. 92 % Rendem.

16,75. Kornzucker exkl. 88 % Rendement 15,70. Kornzucker exkl. 75 % Rendement — — — — Ruhig. — Gem. Raffinade mit Faß 28,25. Melis I. mit Faß 26,50 Tendenz: Ruhig.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Oktober, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.		Cours vom	
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	14.10.	15.10.	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,—	100,90	
Österreichische Goldrente	94,40	94,40	
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,40	85,50	
Russische Banknoten	211,20	210,70	
Österreichische Banknoten	171,10	171,20	
Deutsche Reichsanleihe	107,90	107,90	
4 pCt. preussische Consols	106,50	106,50	
Neufeldt Metallwaaren	137,80	138,—	
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.	113,75	113,80	

Produkten-Börse.

Cours vom		14.10.		15.10.	
Weizen Okt.-Nov.	186,—	185,50			
April-Mai	194,70	194,80			
Roggen ruhig.					
Okt.-Nov.	165,20	164,50			
April-Mai	167,70	168,—			
Petroleum loco	24,20	24,30			
Kräubel Oktober	65,30	65,30			
April-Mai	59,40	59,40			
Spiritus 70er loco Oktober	34,—	33,60			

Königsberg, 15. Okt. (Von Bortakus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Loco contingentirt	55,75	4. Geld.
Loco nicht contingentirt	36,00	"
Oktober contingentirt	54,50	" Brief.
Oktober nicht contingentirt	34,00	" Geld.

Königsberger Productenbörse.

12. Okt.		14. Okt.		Tendenz.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	176,75	177,00	fest.		
Roggen, 120 Pfd.	143,00	148,00	unverändert.		
Gerste, 107 1/2 Pfd.	126,00	126,00	do.		
Safer, feiner	140,00	140,00	do.		
Erbsen, weiße Koch.	133,00	133,00	do.		

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:
Am 14. Okt. Dampfer Nordstern, Capt. Krämer, mit versch. Waaren nach Stettin über Königsberg.
" 14. Okt. Seeschiff Emma, Capt. Klachn, mit tiefen gefügten Holzern nach Hadersleben.

Meteorologisches Barometerstand.

Elbing, 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

	29	15. Okt.	14. Okt.
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: N. 9 Gr. Wärme.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz **augenblicklich** (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 M. bei Apotheker C. Radtke und Haensler in Elbing.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialität. Zoller. Versandt durch: W. G. Meißel, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 12,55 p. Meter — glatt gestreift, karriert und gemustert (ca. 2500 versch. Farben u. Dessins) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofstet.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Louise Thuraan mit Kaufmann Herrn Fritz Krüger-Eilfit.
Gestorben: Rentier Herr Carl Gottfried Klingenberg-Memel 82 J. Rechnungsrath Herr N. Bernhardt-Bromberg 64 J. Gymnasial-Direkt. a. D. Herr Dr. Richard Seidel-Marienburg 67 J. Frau Friedrike Schlegelinger, geb. Hemmig-Berlin. Herr Conrad Falkenberg-Graben 23 J. Herr Albert Otto Heberlein-Danzig 26 J. Josephine Freiraulein von Bock-Roschau 82 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 15. Oktober 1889.
Geburten: Schneidermeister Carl Neumann 1 S.
Geschließungen: Buchhalter Wilhelm Ortman-Elb. mit Katharina Herrmann-Elb.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Borchardt S. 1 Tag. — Arb. Carl Markau T. 13 J. — Schneidermeister-Wittwe Amalie Schlieps, geb. Seiffert, 71 J. — Wittwe Antonie Reklaff, geschäftslos, 26 J.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigst geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Antonie Tetzlaff.** Elbing, d. 14. Oktober 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, d. 18. d. M., Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Schiffsholm Nr. 6, aus statt.

Bekanntmachung.

Am 17. October werden in den im Kreise Elbing belegenen Orten Altterranova, Kraffohlschleuse (Posthülfe), Feyer und Einlage mit den Orts-Postanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb eröffnet.
Danzig, den 14. Oktober 1889.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Wagner.

Pianosorte.

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Weizenkleie,

rein inländische, empfiehlt zu ermäßigtem Preise **Hermann Claassen,** Tiegenhof.

Auction.

Sonnabend, den 19. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werden auf dem Hofe des Schmiede-meisters und Wagenfabrikanten **Braun** hier, Neußeren Georgendamm 16, wegen Uebergabe des Geschäfts meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft:
2 Verdeckt-, 1 Fensterwagen, 1 großes Karriol auf Patentachsen, ohne Langbaum, fast neu, 1 Reifwagen, 1 Selbstfahrer, 1 Halbverdeckt-, 3 andere Spazierwagen, 1 neuer 2 1/2-zöhl. Arbeitswagen, 2 alte Arbeitsschlitten, verschiedene alte u. neue Pflüge, darunter 3 dreifarige Schälplüge, ferner 36 Gartenbänke und andere Gegenstände.
M. Braun Wittwe.

Augen Jedermanns.

Von höchster Wichtigkeit für die **Das ächte Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschied. Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, gegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt,** gelbem Stiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Fracatur versandt durch **Léon Saunier's Buchh.** in **Elbing.**

Stotternde

finden dauernde Heilung i. d. Anstalt v. **Büttner,** Berlin, Plan-Ufer 36, pt. Unbemittelte unentgeltl. Prospekt gratis.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Billig

zu verkaufen sind mehrere leere **Mumfässer, sowie Farbetonnen.** Näheres in der Exped. dieser Ztg.

500 Jahr alte berühmte ächte St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbreehen, Blähung, Selbstucht, Mily, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. f. w. Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt. Die Jacobsstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jeb. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk. gr. Flasche 2 Mk. Das Buch „Krautentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenbenannten Deposittaire. **Central-Depot M. Schulz, Emmerich.**

Aldler-Apothek, Brückstr. 19, in **Elbing;** Apoth. **W. Lachnit** und **Apothek zum goldenen Alder** in **Marienburg;** **Löwen-Apothek** in **Dirschau;** Apotheker **F. Fritsch** in **Brannsborg.**

Nächste Lotterien.

19. Oktbr.: **Straßburger Nothe 7-Lotterie.** Hauptgew. 10,000 M., 2000 M. u. haar. Loose à 1,30 M. incl. Porto u. Liste.
31. Octbr.: **Münch. Kunstausstellungs-Lotterie.** Hauptgew. i. W. v. 5000, 3000, 2000 M. u. Loose à 1,30 M. incl. Pto. u. Liste.
4. November: **H. N. Königl. Preuss. Lotterie.** 1/4 à 28 M., 1/8 à 14 M., 1/16 à 7 M., 1/32 à 3 1/2 M., 1/64 à 2 M.
Richard Schröder, Berlin W. 8, Taubenstraße Nr. 20.

Amerik. electro-magnet. Gichtkissen

p. St. 3 M., geg. Einsend. v. 3 M. 20 Pf. fr.

Amerik. electro-magnet. Gichtpulver

p. Schfl. 1 M., geg. Einsend. v. 1,20 M. fr. ärztlich empfohlen gegen **Rheumatis-mus,** Nervenkrankheiten und alle ähnlichen Leiden, versendet der Generalvertreter für Europa

Otto Venzke,

Dresden — Strehlenstr. 49b.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte **Complets, Duette, Soloseenen** u. c. mit Pianoforte-Begleitung. 23 Bände (Band 20—23 neu) à Band 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von **Max Trausil.** Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.

10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Baurednerkunst.

Von **Gustav Lund.** Mit Illustrationen. Geheftet Preis 50 Pf. **C. A. Koch's Vorlag,** Leipzig.

Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1889 mit den **Post-Anschlüssen** ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der **Exped. der Altp. Ztg.**

Altes Gold,

Silber, Edelsteine u. c. **kaufst** stets zu den höchsten Preisen gegen Cassa oder arbeitet zu modernen Gegenständen sauber und billigt um **F. Witzki,** Fischerstr. 21.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

(Neu.) Soeben erschienen: (Neu.) **ABC-Buch** für freisinnige Wähler.

Fünfter Jahrgang.

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 legalisch geordneten Abschnitten alle parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislatorischen und statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Kapitel: **Adel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf Herbert, Friedrich Kaiser, Geffckenprozess, Kolonialpolitik, Offizielle Presse, Stadtmission, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.** Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstr. 8. Frankozusendung gegen vorherige Einsendung von **zwei Mark** durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Entnahme von fünf Exemplaren ab 1 Mark 20 Pf. pro Exemplar.

Loose zur Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom

Rothen Kreuz,

(Hauptgewinn 150,000 Mark) à 3,50 Mark (nach Auswärts noch 10 Pfg. Porto) sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Maschinist

findet Beschäftigung bei **Brauerei English Brunnen.**

Junge Mädchen

werden zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens stets angenommen von

Loeser & Wolff.

Rittergut mit Vorwerk,

1/4 Meile Chaussee von Bahnhof, ca. 3000 Morg. milder Lehmboden, drainirt u. in hoher Cultur, incl. 500 Morgen schöner Wiesen, 300 Morg. Wald mit hochherrschafft. Wohnhaus und Park, Gebäude in best. Zustand, schönem leb. und todt. Inventar u. c., soll besond. Verhältnisse halber billig, für ca. 3000 Thlr. pro Hofe, baldmöglichst verkauft werden. **Hypothek nur Landschaft.** Anzahlung mäßig. Offert. sub P. 1704 beförd. die **Annoncen-Expedit. v. Haenstein & Vogler, N.-G., Königsberg i. Pr.**

In meinem Hause Gr. Lustgarten 10

ist die **zweite Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, 4 Kammern mit Wasserleitung, Benutzung der Waschküche und des Gartens, wenn gewünscht, auch Pferdeshall, zum 1. April 1890 zu vermieten. Besichtigung zwischen 10 und 12 Uhr. **Auguste Roth.**

Endgültige Geschäfts-Auflösung 1. April 1890.

Mein bedeutendes Lager in Wintergarderoben **muß ausverkauft werden**, da ich am 1. April mein neues Unternehmen in Sachsen beginne. Ich empfehle vorzugsweise meine selbstgefertigten, durch guten Sitz und Haltbarkeit viel anerkannten Herrenüberzieher, Reiseröcke, Haus- und Jagdjoppen, Rock-, Jaquet- und Trauanzüge, Schlafröcke, ferner Damenmäntel, Mädchen- und Knabenpaletots, Babymäntel, Knabenanzüge von 1-16 Jahren zu **Schlender-Ausverkaufs-Preisen**, die der ganzen Konkurrenz die Spitze bieten.

Schmiedestraße 17. L. Prager, Schmiedestraße 17.

Nähmaterialien,
Knöpfe, Kleiderbesätze,
Garntirstoffe,
Gold-, Silber- u. Stahl-
Stickerien,
Nock- und Zailen-
Garnituren,
Schärpenbänder,
Belz- und Feder-
Besätze,
Gimpfen, Treppen,
Borden etc.
in allen modernen Farben, sämtl.
Futterzeuge, Schweißblätter,
überhaupt **Schneiderei-Ausla-**
gen in anerkannt bester Quali-
tät zu **billigsten**, festen Preisen
empfehlen

A. Jschdonat,
Alter Markt 53.

Feine
trockene Tischlerbretter,
in Stärken von 24, 26, 33 u. 39 mm,
trockene Fußbodenbretter,
5/8" str., fertiggehobelt u. gefedert
u. nach Maßangabe zugeschnitten, sowie
Kiefern
Schnittmaterial
und beschmittenes
Kanthalz
in allen Dimensionen offeriert zu den
billigsten Preisen
Dampfsägewerk Maldenten Opr.
Ernst Hildobrandt.

Glacé-Handschuhe,
schwarz, weiß u. couleurt, in allen
Größen zu
Original-Fabrikpreisen,
leinene Taschentücher,
Gummiträger, Chemisjets,
Kragen, Manschetten,
Schlipse, Cravatten
in unübertrefflich großer Auswahl
zu den **billigsten** festen Preisen
empfehlen

A. Jschdonat,
Alter Markt 53.

Neuen Fetthering,
delicat im Geschmack, offeriert in ganzen
Tommen und kleinen Fäßchen, sowie
einzelnt
Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8.

Neu! Neu!
Straußenwolle
empfehlen
M. Buddies
Fischerstr. 33.
Fabrik für Unterkleider,
Tricotagen u. Strickwaren.

Klavier- und Violinstunden
ertheilt billigt
Felix Meyer, Alt. Markt 48.

Corsettes
in vorzüglichen Facons,
Schürzen
jeden Genres in größter Auswahl
empfehlen zu äußerst billigen
Preisen
Geschw. Mrozek,
Fischerstr. 36.

Jos. Sehler, Inhaber Carl A. Frenzel,
Glas- und Porzellan-Handlung,
Brückstraße 13,
empfehlen
viele **Neuheiten zu Gelegenheits-Geschenken,**
sowie **decorirte**
Kaffeefervice, Tafelfervice von 15 Mk. an,
in reicher Zusammenstellung.
Tisch- und Hängelampen, Ampeln.
Porzellanblumen.
Restaurations-Artikel. — Leih-Anstalt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versich.-Bestand am 1. Oktober 1889: 73250 Pers. mit 563,500,000 Mark.
Bankfonds am 1. Oktober 1889: 157,300,000 Mark.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 201,500,000 Mark.
Dividende der Versicherten im Jahre 1889: 6,096,411 Mark,
und zwar nach dem alten System mit Dividendennachgewährung auf
die letzten 5 Jahre: **40 % der Jahres-Normalprämie;** nach dem
neuen „gemischten“ System: **30 % der Jahres-Normalprämie und**
2,6 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten
Versicherungen bis auf **132 % der Normalprämie** berechnet.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben
ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Anträge nimmt an

Otto Siede,
Kettenbrunnen-Straße Nr. 6.

Act.-Gesellsch. H. Pauksch, Landsberg a. Warthe.
Neuer Ventil-Gasmotor
Patent Adam.
Billiger als jeder andere Gasmotor. Steuerung
nur durch Ventile ohne die mit vielen theuren
Reparaturen verbundenen Schieber. **Geringster**
Oel- und Gasverbrauch. In jeder Etage
ohne Polizeierlaubnis aufstellbar.
Auskunft und Kostenanschläge durch die Vertreter
in Westpreussen:
Fischer & Nickel,
Danzig.

Königlicher Hof
Haus I. Ranges
empfehlen seine Küche für
Diners, Soupers
in und ausser dem Hause, und übernimmt die Lieferung
aller Sorten
Weine
zu Festlichkeiten;
nicht gebrauchte Weine werden zurückgenommen.
Löwenbräu
vom Fass mittelst flüssiger Kohlensäure wird von
heute ab verzapft.
Louis Engel,
Königlicher Hof.

Neuen Hirschfelder Zuckerfabrik.
Ein Klavier i. b. z. verk. od. zu | Ein möbl. Zimmer sofort zu verm.
verm. Mauerstr. 27. | Sunterstraße 38, II.

Geschw. Martins
empfehlen geschmackvolle **Neuheiten** in
Holzgegenständen,
Korbwaren und Stickereien
jeder Art.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden schnell effectuirt.
Vorjährige Artikel sind zum **Ausverkauf** gestellt.

Gewerbehaus Elbing.
Wir haben das Grundstück „Gewerbehaus“, Rehrwieder-
straße Nr. 1, käuflich erworben und werden von heute ab
unser helles Märzen- und dunkles Lagerbier
durch unsern Pächter, den bisherigen Besitzer, Herrn
Gustav Wendel,
zum Ausschank bringen, in der Hoffnung, daß unsere Biere auch in Elbing und
Umgegend sich schnell der sonst überall erlangten Beliebtheit erfreuen möchten.
Königsberg i. Pr., den 15. Oktober 1889.
Brauerei Wickbold,
Actiengesellschaft.

Zur Beachtung.
Die **Spezial-Abtheilung** für Auffärbung von Herren-
Garderoben jeder Art empfiehlt das Auffärben von total von der Sonne
ausgezogenen
Paletots, Röcken, Beinkleidern etc.
in **grau, dunkelblau, olive, braun und schwarz.** Der
Stoff erhält seine ursprüngliche Grundfarbe wieder. Reparatur auf Wunsch.
Fertigstellung in 10 Tagen. Zirkular gratis.
ELBING.
24. Lange Hinterstrasse 24.
Färberei Heinrich Karkutsch.

Weien, Criminal-Commissar
a. D.
Internationales Privat-Detectiv-Institut,
Bureau für kaufmännische und Privat-Informationen,
Incassos, Grundstücks- und Hypotheken-Verkehr,
Berlin C., Neue Friedrichstr. 761.

Das größte Glück auf Erden ist nicht
der Reich-
thum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre
wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarne, Bleich- und
Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich
zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmtkrankheit die
Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenom-
men, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten
Theodor Kouchy in Stein bei Sädingen. Die sichersten Symptome eines
an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel-
oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtz,
matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, freiz
belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger,
Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen
des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen,
Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After,
Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahl-
reiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. —
Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Be-**
stellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die
meisten Kranken, welche solche Wixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern
geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller
Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der
Gesundheit vollständig unschädlich.

Majolika-, Porzellan- und
Glas-Waaren
billigt. Lampen jeder Art, auch ein-
zelne Lampen-Theile, Lampen-Cylinder
à Stück 5 Pfg., Lampen-Glocken von
15 Pfg. an, Restaurations-Artikel
auf Lager empfiehlt
E. Konetzki,
Lange Hinterstr. 39.

Ein Lehrling
kann in meine Bäckerei eintreten.
G. Wilhelm,
Burgstraße Nr. 7.
Die jüngeren Damen
werden gebeten, in unse-
rem Stadttheater die Hüte ab-
zunehmen. Es ist dies in allen
größeren Städten Sitte.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 14. Okt. Die Rübenenernte im hiesigen Landkreise liefert in diesem Jahre einen derartig guten Ertrag, daß in dieser Beziehung über Futtermangel wahrlich nicht zu klagen sein wird. — Der Lehrer an der hiesigen Handels-Akademie, Dr. Paul Krüger, ist von der Regierung der Republik Chile nach Santiago berufen, um an einem nach dem Muster deutscher Realgymnasien organisierten National-Lyceum eine Stellung als Professor zu übernehmen. — Der k. Eisenbahn-Verkehrs-Controleur Herr August Günther hier selbst begehrt Mittwoch, 16. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars wird eine größere Festlichkeit im Schützenhause vorbereitet. — Bei dem Gauturntage, welcher gestern hier in der städtischen Turnhalle abgehalten wurde, waren 13 Vereine durch 22 Abgeordnete vertreten. Nach den eingehenden Berichten des Vorsitzenden und des Gauturnwarts über den Stand der Turnerei im Gau, über Betheiligung des Gauwes in München u. a. wurde der Rassenbericht vorgelegt, nach welchem die Einnahmen des Vorjahres (Bestand, Beiträge und Zinsen) 1002 Mark, die Ausgaben (Reisekosten, Beihilfe zum Besuche des Münchener Turnfestes etc.) 569 Mark betragen, so daß ein Bestand von 433 Mk. verbleibt. Der Gauturnrath wurde durch Acclamation wieder- und zum stellvertretenden Gauturnwart Merdes-Danzig neugewählt. Für das im nächsten Jahre abzuhaltende Gauturnfest wurde nach der „D. Z.“ auf die wiederholte Einladung des Vertreters von Berent diese Stadt bestimmt. Der Versammlung wurde der erfolgte Austritt des Männer-Turn-Vereins Marienburg aus dem Gau zur Kenntniß gebracht. Sodann wurde ein auf dem Gauturntage in Dirschau gefaßter Beschluß als inopportun für die Kasse aufgehoben, nach welchem allen Vereinen für je einen Vorturner die Reisekosten vergütigt werden sollten, falls eine Vorturnerstunde in einigen an den äußersten Grenzen des Gauwes liegenden Städten, wie Berent, Mohrungen etc. stattfinden würde und es wurde dagegen beschloffen, daß bei der Reise eines Vorturners über eine gewisse Strecke hinaus Reisekosten vergütigt werden sollen; der Vorsitzende soll dem nächsten Gauturntage einen auf alle Vereine sich erstreckenden Plan vorlegen. Auf die Beratungen folgte eine Gauvorturnerkunde, in welcher von 27 Turnern am Pferd und Reck Nebenfolgen von den leichtesten zu den schwierigsten entwickelt und zum Schluß leichtere Stabübungen vorgenommen wurden. Nach einem im Wiener Café eingenommenen gemeinsamen Mittagessen beendete eine kleine Turnfahrt über die Berge nach Jäschenthal den Turtag.

* **Neufahrwasser**, 13. Okt. Der in den letzten

Wochen beschleunigte Bau der Zuckerraffinerie ist bereits soweit gediehen, daß die Gebäude theilweise unter Dach sind. Der etwa 50 Meter hohe Fabrik-Schornstein wird schon geheizt. Am 1. Januar soll das bedeutende Werk dem Betriebe übergeben werden. — An der neuen elektrischen Beleuchtungsanlage sind unvorhergesehene Betriebsstörungen vorgekommen, an deren Beseitigung gearbeitet wird. (Ges.)

* **Dirschau**, 14. Okt. In der Nacht vom Sonnabend sind bei den Betonstüttungen am jenseitigen Landpfeiler, welche Arbeiten die Nacht hindurch bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt werden, drei Arbeiter verunglückt und mehr oder weniger verletzt worden.

* **Ziegenhof**, 14. Okt. Gestern Abend war im Süden ein großes Feuer zu sehen. Es brannte in Klein Mausdorf das ganze Gehöft des Hofbesizers Thimm nieder. Zu gleicher Zeit war in Nordwesten ein weniger großes Feuer zu sehen. Es ist, wie die „W. Z.“ erfährt, der Stall des Hofbesizers Fröse in Bärwalde abgebrannt.

* **Neuteich**, 13. Okt. Der Neuteicher bienenwirtschaftliche Verein zählt gegenwärtig 35 Mitglieder. Gestern hielt derselbe eine Sitzung ab, in welcher die Herren Lehrer Felske aus Kaldowe und Nahrius aus Damfelde Vorträge hielten; ersterer über „Leiden und Freuden des Bienenzüchters“ und letzterer über „Einwinterung der Bienen.“ Die Mitglieder des hiesigen Vereins sind gegenwärtig im Besitze von 288 Bienenstöcken, davon 175 in Mobil- und 113 in Stabilbau. Die diesjährige Honigernte betrug nach Abzug des zu Futterzwecken verbrauchten Honigs noch 80 Zentner.

* **Konitz**, 12. Okt. Der Kaufmann Dubinski aus Zempelburg hatte sich als Agent der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft im Laufe des vergangenen Winters der Urkundenfälschung in einer großen Anzahl von Fällen dadurch schuldig gemacht, daß derselbe auf unerlaubter Weise nachgedruckten, also gefälschten Formularen der gedachten Gesellschaft Versicherungspolice zu theilweise hohen Beträgen unter Beidrückung eines nachgeahmten Stempels und mit der gefälschten Unterschrift der Gesellschaft angefertigt und von diesen falschen Versicherungsurkunden zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht hat, indem er den vermeintlich versicherten Personen diese falschen Police ausshändigte und von ihnen die fälligen Prämien einzog. Alle diese zumeist aus Grund- und Mühlenbesitzern bestehenden Versicherten befanden sich in dem sichern Glauben, daß sie mit ihrem ganzen Hab und Gut wirklich versichert seien, so daß bei einem eingetretenen Brandunglück die betreffenden Besitzer einen unersetzlichen Schaden erlitten haben würden. Als der Fälscher Entdeckung befürchtete, verschwand er

plötzlich aus Zempelburg und nunmehr, nachdem die davon benachrichtigte Gesellschaft in den betreffenden Kreisblättern alle diejenigen, welche von Dubinski Versicherungspolice in Händen haben aufgefordert hatte, solche zur Prüfung ihrer Echtheit einzureichen, stellten sich keine verbrecherischen Handlungen in einer Anzahl von fast 40 Fällen heraus. Der Verbrecher aber hatte bei seiner Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft zu seiner Flucht bereits einen Vorsprung von 14 Tagen und ist lebend auch nicht mehr zu ermitteln gewesen. Nun hat er seine schlimmen Thaten durch den Tod gestiftet, denn von dem kaiserlichen Consul in Calais ist die amtliche Nachricht eingegangen, daß sich der Verfolgte in Vapaume, im nördlichen Frankreich, wohin er geflüchtet war, durch Strychnin das Leben genommen hat. (N. W. M.)

* **Zugdam**, 14. Okt. Gestern Abend gegen 9 Uhr brannten bei dem Gutbesitzer und Gemeindevorsteher Blierverwig eine große Scheune und ein Viehstall nieder. Ein großer Theil des Ernteeinschnitts ist mitverbrannt, dagegen soll das Vieh gerettet sein.

* **Marienburg**, 14. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend Vormittag auf dem Gute Or. Ottlau ereignet. Eine Instmagd, die beim Verladen von Stroh beschäftigt war, glitt plötzlich aus und fiel so unglücklich vom beladenen Wagen, daß der eine Zinken der Heugabel sich ihr in den Rücken einbohrte und in einer Länge von ungefähr 15 Ctm. darin abbrach. Die Unglückliche liegt, wie die hiesige Ztg. mittheilt, hoffnungslos darnieder.

* **Rummelsburg**, 11. Okt. Gestern entstand auf dem Gutshofe in Jacobshausen ein großes Schadenfeuer, wodurch ein Schaf- und ein Viehstall total eingeäschert sind. Es sind 250 Schafe, ungefähr 30 Kühe, 10 Pferde in den Flammen umgekommen.

* **Strasburg**, 13. Okt. Bei einem hiesigen Beamteten wurde dieser Tage ein interessanter Kampf zwischen einer ausgewachsenen Ente und einer Ratte beobachtet. Anfangs wehrte sich der Schwimmvogel mit wahren Heldenmuth gegen die Angriffe des frechen Nagethieres. Mit der Zeit jedoch erlahmten seine Kräfte und die ungewöhnlich große Ratte, welche Sieger blieb, fraß die noch lebende Ente sofort an.

* **Niederzehren**, 11. Okt. Heute Vormittag brach auf dem zweiten Grundstücke (Abbau) des Besitzers August Fischer Feuer aus. Das Wohnhaus und zwei Scheunen mit Stall wurden bei dem heftig wehenden Winde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen.

* **Schlochau**, 12. Okt. Eine sehr einfache, aber erfolgreiche Operation an einem Stück Vieh erregt hier allgemeine Aufmerksamkeit unserer Landwirthe. Gestern wurde von dem benachbarten Gute der Frau Gutbesitzer Markert zu Kaldau eine werthvolle junge

Ruh nach dem hiesigen öffentlichen Schlachthause gebracht, welcher eine faustgroße Kartoffel im Schlund stecken geblieben und das Thier dadurch dem Ersticken nahe war. Der im Schlachthause beschäftigte Arbeiter Michalko machte sich kurz entschlossen an die Entfernung der Kartoffel, er holte einen Klotz herbei, und nachdem das Stück Vieh niedergeworfen war, legte er den Hals desselben darauf und zertrümmerte mit einem Schläge die Kartoffel, worauf die Ruh die Theile derselben verschluckte und als gerettet fortgeführt werden konnte. Heute konnte dieselbe gleich dem übrigen Vieh zur Weide getrieben werden. (N. W. Z.)

* **Br. Holland**. Von einem größeren Schadenfeuer ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. der Mühlenbesitzer Marquardt in Königl. Blumenau betroffen worden; es brannten die Wirtschaftsgebäude desselben nieder, wobei außer dem todtten Inventarium das Federvieh in den Flammen blieb. W. und seine Ehefrau waren verreist und war bei Ausbruch des Feuers nur das Dienstmädchen zu Hause. Da die Gebäude und das Inventarium versichert sind, so wird der Schaden ein allzu großer nicht sein. Wie man dem „Ob. B.“ mittheilt, wird Brandstiftung vermuthet und soll man dem Thäter auf der Spur sein.

* **Osterohe**, 13. Okt. Die Kartoffeln sind auch in dieser Gegend gut gerathen. Für ein 1 Pfund Schweinefleisch oder 1 Pfund Butter oder 1 Mandel Eier erhält man schon 1 Scheffel Kartoffeln. — Auch die Honigernte läßt nichts zu wünschen übrig, ein Smer hat von 39 Stöcken gegen 20 Centner Honig gewonnen.

* **Königsberg**, 14. Okt. Das 50jährige Stiftungsfest der hiesigen korporirten Gesellschaft „Bürger-Messource“ wurde am gestrigen Sonntage, Abends 7 Uhr mit einem Ball eröffnet, zu welchem die Mitglieder der Messource mit ihren Familien und geladenen Gäste recht zahlreich erschienen waren.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Kaiser Wilhelm besichtigte am vergangenen Freitag in Begleitung der Kaiserin im Atelier des Bildhauers Heinz Hoffmeister die für das Berliner königliche Schloß in Arbeit befindlichen beiden Kolossalstatuen eines Grenadiers und eines Kürassiers aus der Zeit Friedrichs des Großen, zu denen, wie man weiß, Professor Ende als Gegenstücke einen Dragoner und einen Fellebardier aus der Zeit des Großen Kurfürsten ausführt, und brachte bei dieser Gelegenheit das Gespräch auf die Entwürfe zu einem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. Der Kaiser äußerte sich eingehend über jene Entwürfe und fügte, wie ein hiesiges Blatt meldet, hinzu, daß Herr Hoffmeister des Kaiser Meinung überhöhlen verbreiten solle. Der Kaiser sagte ungefähr Folgendes: „Ich bin von der

Ausstellung der Entwürfe zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal sehr enttäuscht. Vor Allem weiß ich nicht, was die Architekten mit ihren riesenhaften Tempelbauten wollen, welche Unsummen verschlingen würden, ohne daß der Zweck, dem Kaiser als solchem ein würdiges Monument zu schaffen, erreicht wäre. Die Aufgabe ist nur durch einen Bildhauer zu lösen. Ein Hintergrund braucht nicht erst angegeschlossen werden. Die Schloßfreiheit ist der geeignete Platz und das alte Schloß der gegebene Abschluß für ein Monument, ähnlich denen des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Das Brandenburger Thor so ohne Weiteres abzureißen, als habe es keine Geschichte oder es zu überbauen, einen Theil des Thiergartens zu zerstören oder gar die Bauten am Pariser Platz niederzulegen, — das sind ungläubliche Ideen. Es soll ja eine außergewöhnlich hohe Summe für das Denkmal verwendet werden, doch nur für ein großes und würdiges plastisches Werk. Ich würde keinem ausgestellten Modell einen Preis gegeben haben. Die endgiltige Lösung der Aufgabe — die führte der Kaiser noch näher aus — kann nur durch eine engere Konkurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Der einzige Entwurf, welcher der gestellten Aufgabe am nächsten kommt, ist der von Reinhold Vega's.

* **Dresden**, 10. Okt. Die feierliche Einweihung des auf dem Lilienstein errichteten Obelisken zur Erinnerung an das Wettiner Regierungs-Jubiläum, welche wohl als das höchste Kunstdenkmal Sachsens bezeichnet werden kann, soll am 13. Oktober stattfinden. Professor Weisbach und Architekt Barth sind die Entwerfer der prächtigen Säule, während die weitere Ausführung durch Baumeister Dachselt in Königstein erfolgt. Der Obelisk selbst ist bekanntlich über 16 Meter hoch.

* Die Gräfin Protesch (Friederike Goßmann) ist dieser Tage von Gmunden nach Hamburg gereist, um zu Gunsten der Unterstützungskasse des Hamburger Journalisten- und Schriftstellervereins zu spielen. Sonnabend den 26. d. M. tritt Friederike Goßmann als Nora in dem gleichnamigen Ibsenschen Drama auf.

Vermischtes.

* **Berlin**, 14. Okt. Die Beleuchtung des neuen Reichstagsgebäudes wird natürlich auf elektrischem Wege erfolgen, die maschinellen Einrichtungen hierzu jedoch außerhalb desselben zu liegen kommen, sie werden in der Dorothienstraße aufgeführt. Die Absperrungsmaßregeln, welche aus Anlaß des Besuches des Kaisers und des Zaren in der Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments zur Ausführung gebracht worden sind, übertrafen bei Weitem noch die Sperre, welche am Tage des Einzuges des Zaren hier stattfand. Schon in den frühen Vormittagsstunden hatten in der Alexander- und Münzstraße in der Nähe der Kaserne große Menschenmassen sich angesammelt, um die Ankunft der Monarchen abzuwarten; sie hatten hierbei aber ihre Rechnung ohne die Polizei gemacht, von welcher bereits um 10 Uhr die ersten Abtheilungen zu Pferde und zu Fuß anrückten, um den Platz zu säubern. Die Menge der Schaulustigen wurde zunächst bis zur Kaiser Wilhelmstraße zurückgedrängt

und um 11 Uhr wurde dort der Fußgängerverkehr überhaupt gesperrt. Die Alexanderstraße bezw. Münzstraße vom Alexanderplatz bis etwa 40 Schritte hinter der Kaiser Wilhelmstraße, der Platz vor dem Victoria-theater, die kleine Alexanderstraße und der Königsgraben waren gänzlich abgesperrt. In der Münz- und Alexanderstraße wurde Hausbewohnern der Aufenthalt in den Thoreingängen und Kellerhöfen untersagt. Ein Berichtersteller behauptet sogar, daß die Häuser in der Nähe der Kaserne geschlossen werden mußten (?). Um 11½ Uhr wurde endlich der Wagenverkehr unterjagt und die Sperre auch auf die Kaiser Wilhelmstraße ausgedehnt. Die Straßentheile, welche die kaiserlichen Equipagen zu passieren hatten, waren mit Sand bestreut. Der Kuriosität wegen theilen wir noch den letzten Satz mit, mit welchem die conservative „Post“ ihren Bericht über das Fest in der Alexander-Kaserne abschließt. Er lautet: „Als der Chef des Regiments die Kaserne verließ, verschwand auch die einzige Person, welche auf den Dächern der umliegenden Häuser zu bemerken war: „Ein uniformirter Schutzmann“. — Sachkundige prophezeien einen großen Häuserbruch in Berlin, der solche Grundstücke betreffen wird, die lediglich große Quartiere enthalten, von denen trotzdem eine Unmasse derselben leer stehen und immer neue gebaut werden. — Am Freitag, den 18. Oktober, wird der Geburtstag Kaiser Friedrich III. als ein vaterländischer Gedenk- und Erinnerungstag in allen Schulen begangen werden. Der Unterricht fällt nicht aus, sondern die Feier wird entweder in der ersten oder in der letzten Schulstunde stattfinden. — Auf Einladung des Votischafers Grafen Schuwalow fuhr am Sonnabend bald nach Ankunft des russischen Kaisers Herrn Wangemann in die russische Votischaf, um dem Kaiser den Phonographen zu zeigen. Der Zar besichtigte die Maschine einen Augenblick und bemerkte in französischer Sprache: „Allo das ist der berühmte Phonograph.“ Der Kaiser hat dann noch zweimal Herrn Wangemann nach der Votischaf beschieden, aber keine Zeit gefunden, den Apparat genauer in Augenschein zu nehmen und zu hören.

* **Paris**, 13. Okt. Immer wieder wurde er angekündigt, und immer wieder wurde er abgefragt, jetzt scheint er aber doch endlich zu Stande zu kommen, der Schönheitscongreß auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts. Jeder Besucher, ob Christ oder Jude, ob Verehrer der Blonden oder Braunen, ob Männlein oder Weiblein, ob mit oder ohne ästhetische Erziehung, bestraft oder nicht bestraft, verheirathet oder nicht verheirathet, darf stimmen. Die Concurrentin, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat, erhält den ersten Preis, der in etwas Soliderem als in dem bekannten Vordorfer des ebenso bekannten Herrn Paris bestehen wird. Die Wahl ist freilich eine zweistufige, insofern das Comité die allzu Häßlichen von vorn herein abweist. Zwölf Preise kommen zur Vertheilung und sechs ehrenvolle Erwähnungen für die Halbschönheiten. Bis jetzt sind fünf Französinnen, zwei Engländerinnen, eine Irländerin, eine Nordamerikanerin, zwei Südamerikanerinnen, eine Algerierin, zwei Russinnen, eine Oesterreicherin, zwei Italienerinnen, eine Rumänin zur engeren Wahl gestellt. Die Irländerin heißt Madame Evendoline Robart. Sie ist die Tochter eines englischen Geistlichen und an einen

Franzosen verheirathet. Es scheint, daß sie die größten Chancen hat, den ersten Preis zu erhalten. Unter den Concurrentinnen befindet sich bis jetzt keine Pariserin, was die Boulevardjournale in große Betrübniß versetzt. Die Damen, welche an der am 20. Oktober zu eröffnenden Concurrentin theilnehmen, dürfen nicht jünger als dreißig Jahre sein. Die Preise variiren zwischen 500 und 10,000 Francs. Die Siegerinnen in diesem Turnier werden von den größten Künstlern portrairt werden.

* **Hamburg**, 12. Okt. Bei einem Orkan in dem mexikanischen Golf gingen 19 Schiffe unter.

* **Madrid**, 13. Okt. Die spanische Korvette „Americo“ ist bei Alicante gekentert. Die Besatzung ist getretet.

* **Junsbruck**, 13. Okt. Ueber die durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage angerichteten Schäden wird weiter gemeldet, das zwischen Branzoll und Aue der Bahndamm durchbrochen und in Folge dessen der Verkehr daselbst eingestellt ist, ebenso ist auf der Bahnstrecke Thal-Oberdrauburg der Verkehr unterbrochen. In Folge Materialabrutschung ist zwischen Gries und Brenner ein Geleise verschüttet, der Verkehr bleibt auf einem Geleise aufrecht erhalten.

* **Gummersbach**, Rheinland. Seit ungefähr Jahresfrist importirt Herr Apotheker Georg Dalman, hier, aus unseren westafrikanischen Kolonien, in großen Quantitäten, Kola-Rüffe. Dieselbe werden in dessen Laboratorium zu Pastillen verarbeitet und wandern als solche wieder in alle Welttheile hinaus. Die Kola-Pastillen sind besonders bei den Damen sehr beliebt und werden gegen nervösen Kopfschmerz und Migräne, sowie auch gegen die durch geistige Arbeit, durch gesellschaftliche Strapazen u. s. w. entstehende Abspannung angewandt. Aber auch die Herrenwelt bedient sich gern einmal der Kola-Pastillen, besonders bei jenem unangenehmen Kopfschmerz, welcher sich nach dem Genuß von Wein und Bier einzustellen pflegt. Da die Kola-Pastillen auch bei uns erhältlich sind, so verweisen wir auf den Inseratentheil.

* **Küstrin**, 11. Okt. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch erstattete der Bürgermeister Dettleffen Bericht über den Befund der Stadtkasse nach dem Tode des Gemeindevorstandes Baumgart. Die Fehlsomme betrug im ganzen 75,000 Mk. Nach ungefährem Ermessen wird die Stadt nur circa 4000 Mk. verlieren, denn außer der Kautions des Baumgart in Höhe von 6000 Mk. hat die Stadt Beschlag auf die Kautions des Schwiegervaters, des Lottericollecteurs Behrend, in Höhe von 18,000 Mk. gelegt, die erwiesenermaßen auch von Baumgart gestellt ist.

* **Münster**, 9. Okt. Ein gewiß seltener Fall eignete sich laut dem „Westf. Merk.“ gestern Abend in hiesiger Stadt. Bei einer armen Wittve erschien ein „sehtender“ Handwerksbursche, um zu betteln. Auf die Antwort der Wittve, daß sie selbst für sich und ihre Kinder kein Brot habe, meinte der Handwerksbursche, die Frau scheine freilich ärmer wie er zu sein, griff in die Tasche, legte eine Mark auf den Tisch und entfernte sich, in den Nachbarhäusern weiter bettelnd.

* In Gravelotte hat man letzter Tage begonnen, eine Anzahl von Einzelgräbern auf dem Schlachtfelde

zu öffnen und die Ueberreste der Gefallenen auf einem beim Dorfe gelegenen Massenkirchhofe zu vereinigen. Angeblich soll nach und nach mit allen nicht in festen Beisetz übergegangen Grabstätten auf den umliegenden Schlachtfeldern in ähnlicher Weise verfahren werden.

* **Eine Doktorenheirath**. In Paris hat am 11. d. M. eine eigenartige Hochzeit stattgefunden. Zwei Doktoren standen vor dem Traualtar, um den Bund für das Leben zu schließen. Der eine davon war Herr Dr. Jaques Vertibon, Chef des statistischen Bureau's der Stadt Paris, die andere Fräulein Dr. Schnitze, eine Russin, deren glänzende Promotion im vorigen Jahre großes Aufsehen erregt hatte.

Sie transit. . . Die vor einigen Tagen auf der Charlottenburger Rennbahn verunglückten Pferde sind an die Spandauer Abdeckerei für 15 Mk. pro Stück verkauft worden. Die Thiere hatten für die Besitzer im ganzen einen Werth von ca. 25,000 Mk.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 14. Oktober.

Weizen: Unver. 600 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 165 *M.*, hellb. inländischer 170 *M.*, hochb. und glatt inländ. 172—174 *M.*, Termin Nov.-Des. 126 Pfd. zum Transit 132,50 *M.*, April-Mai 126 Pfd. zum Transit 139,50 *M.*

Roggen: Böher. Inländ. 152—154 *M.*, russ. ob. poln. zum Transit 102 *M.*, per Novbr. - Dezbr. 124 Pfd. zum Transf. 100,00 *M.*, per April-Mai 120 Pfd. zum Transit 105,00 *M.*

Gerste: Loco kleine inländisch — *M.*
Gerste: Loco große inländisch 138 *M.*
Hafer: Loco inl. — *M.*
Erbsen: Loco inl. 148 *M.*

Spiritusmarkt.

Stettin, 14. Okt. Loco ohne Faß mit 50 *M.* Consumsteuer 53,60, loco mit 70 *M.* Consumsteuer 33,90 *M.*, pro October-November 32,00, pro November-Dezember 31,50 *M.*, April-Mai 32,60.

Viehmarkt.

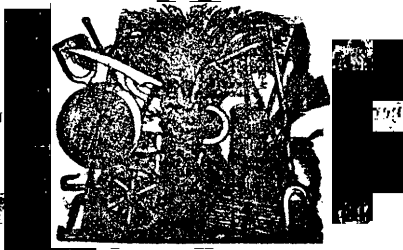
Berlin, 14. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 3194 Stück. Tendenz: Da die vorwiegendlichen ungünstigen Fleischmärkte drückten, nur geringe Preissteigerung. Vorhandelt schwach; ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—60 *M.*, 2. Qualität 48—53 *M.*, 3. Qualität 40—44 *M.*, 4. Qualität 33—36 *M.* pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10,746 Stück. Tendenz: ziemlich glatt, bei größerem Exportbedarf Preise unverändert, ziemlich geräumt. Feinste fette Schweine stark begehrt und über Notiz. Bezahlt wurde für 1. Qualität 64—65 *M.*, in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 60—63 *M.*, 3. Qualität 56—59 *M.* pro 100 Pfd. mit 20 Pct. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1266 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 52—62 *M.*, ausgefuchtes höher, 2. Qualität 40—50 *M.* per Pfund Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 10,364 Stück. Tendenz: beste Lämmer wenig vertreten, schwere Hammel reichlich angeboten, aber schwer verkäuflich, geringe Vorrathslage, ziemlich Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 44—48 *M.*, beste Lämmer bis 55 *M.*, 2. Qualität 36—41 *M.* pro Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur D. Büttow-Elbing.
Druck und Verlag von S. Garb-Elbing.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Altpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 41.

Elbing, den 16. October 1889.

VII. Jahrgang.

Bekanntmachung der Hauptverwaltung.

Nachdem zwei schlechte Ernten hintereinander unsere an und für sich schwer geprüfte Provinz heimgesucht haben, droht derselben durch die in immer weiterer Ausbreitung begriffene Maul- und Klauenseuche bei Rind- und Vorstenvieh eine neue, schwere Gefahr. Je weniger der Getreideverkauf auch nur annähernd das Seine zur Durchbringung des Landmannes durch dieses schwere Jahr beitragen wird, desto mehr bildet die Hoffnung: aus dem Viehstande bei den ziemlich reichlich gewonnenen Futtermitteln einen Ersatz zu gewinnen, den einzigen Trost vieler Gemerbsgenossen.

Wer das Unglück hat, von dieser unheimlichen Seuche in seinen Stallungen heimgesucht zu werden, der kann nur getrost für diesen Winter auf ergiebigen Ertrag an Mast-, Zucht- oder Milchvieh verzichten. Mit Bangen sieht sich daher der Landmann in immer größere Nähe solcher Seucheherde versetzt und sucht nach Hilfe. Mit Dank und Anerkennung hört er, daß die königlichen Behörden durch zweckentsprechende Maßregeln die Weiterentwicklung der Seuche zu verhindern bestrebt sind, und wenn der Erfolg dieser Maßregeln ausgeblieben scheint, so fragt er sich, ob vielleicht eine Erweiterung und Verschärfung der veterinärpolizeilichen Anordnungen geeignet sein würde, in erhöhtem Maße vorbeugend auf die Weiterentwicklung dieser gefährlichen Krankheit zu wirken.

Bei dem regen Interesse und dem stets offenen Ohr der königlichen Staatsbehörden, soweit es sich um die Interessen der Landwirtschaft, des wichtigsten Erwerbszweiges unserer Provinz, handelt, läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß Wünsche nach Erweiterung der vorbeugenden Maßregeln, wenn sie von kompetenter, sachverständiger Seite kommen, und soweit sie mit dem öffentlichen oder speziellen Interesse anderer Verwerkskreise vereinbar sind, Gehör finden werden.

Wenn die Hauptverwaltung es unternimmt, in beratender Weise an die königl. Behörde heranzutreten, so hat sie den Wunsch, in einer so wichtigen Angelegenheit nicht ohne den Rath ihrer Zweigvereine zu handeln.

Die qu. Vereine mögen daher so schnell als möglich ihre Ansichten der Hauptverwaltung mittheilen, und wo die Sitzungen in den nächsten 8 Tagen nicht stattfinden, mögen die Herren Vorsitzenden, vielleicht nach Rücksprache mit einzelnen erfahrenen Landwirthen ihres Bezirkes, ihre persönlichen Anschauungen mittheilen, so daß in 8 Tagen die Hauptverwaltung sich im Besitze sämtlicher Antworten befindet.

Nach Ansicht der Hauptverwaltung wird es sich im Wesentlichen um die Beantwortung nachstehender Fragen handeln:

- 1) Genügt die Untersagung der Märkte für Rind- und Vorstenvieh, wenn in der speciellen Gegend die Seuche bereits ausgebrochen ist? Oder empfiehlt es sich nicht, gleich in weiterem Umkreise des Herdes einstweilen alle Viehmärkte bis auf Pferdemarkte zu untersagen?
- 2) Ist das Treiben von Rind- und Vorstenvieh auf öffentlichen Wegen für nicht an Orte einheimisches Vieh nicht für bestimmte Districte zu untersagen?
- 3) Kann in Bezug auf die Beschränkung des Verkehrs eine Ausnahme gestattet werden, wenn das qu. Vieh gefahren wird, was bei Schweinen in großem Umfange als Ersatz eintreten könnte?
- 4) Ist die Verpflichtung, von dem Ausbruch der Seuchen in Orten oder einzelnen Gehöften der Behörde in kürzester Frist Anzeige zu machen, unter erhebliche Strafandrohung bei Zuwiderhandlungen zu stellen?
- 5) Sind einzelne Gehöfte, Ortschaften oder ganze Amtsbezirke, in denen der Ausbruch der Seuche constatirt ist, temporär gänzlich für den Verkehr mit Rind- und Vorstenvieh zu schließen?
- 6) Welche Desinfektionsmittel sind vor der Wiederaufnahme des Verkehrs in Anwendung zu bringen, und auf welche Art ist deren Anwendung zu erzwingen, resp. zu kontrolliren?

Anderer Gesichtspunkte, die hier nicht berührt sind, werden dankbar entgegengenommen werden. Gelingt es nicht, durch solche oder ähnliche Mittel, um deren Anwendung wir die königlichen Behörden bitten wollen, die Seuchenherde zu isoliren, so dauert das successive Weitergreifen der Krankheit den ganzen Winter hindurch und verbreitet namenloses Unheil unter den Viehständen.

Danzig, 10. October 1889.

Die Hauptverwaltung.

Verwendung der Quitten.

Im Großen und Ganzen finden die Quitten noch recht wenig Beachtung von Seiten der Hausfrauen, was umso mehr zu bedauern ist, als es wohl kaum ein schmackhafteres Compot giebt, wie die Quitten es liefern, wenigstens giebt es keines, welches dem Aroma derselben gleichkommt. Selbst wenn die Quitten steinig und ungenießbar sind, kann man durch richtige Behandlung wohlsmekende Produkte daraus gewinnen. Und da die Zubereitung selbst einfach und wenig kostspielig ist, so glauben wir den Hausfrauen einen Dienst zu erweisen, wenn wir nachstehend einige Recepte zur Verwendung der Quitten in der Küche angeben. Um Quitten-Gelee zu erhalten, schneidet man ohne zu schälen ein Quantum Früchte, wäscht sie und setzt sie mit soviel Wasser als nöthig, um

die Früchte gut zu bedecken, aufs Feuer, wo man sie nun vollständig weich kochen läßt. Ist dies geschehen, so wird der Saft behutsam durch ein Leinentuch gegossen und gelvogen. Auf jedes Pfund dieses Quittensaftes giebt man 1 Pfund besten Zucker in einen Kupferkessel und kocht ihn mit je 2 Liter Wasser pro Pfund ein, bis er so dick ist, daß, wenn man den Stiel eines Holzlöffels hineinsteckt und sofort wieder in kaltes Wasser bringt, der Zucker als eine feste Masse daranhaft. Wenn nun der Zucker soviel gekocht ist, gießt man das Quittensaft hinzu und läßt nun alles bei fleißigem Abschäumen so lange kochen, bis die gemachte Probe eine schöne, klare, gallertartige Masse bildet. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, das Gelee in vorher erwärmte Gläser zu füllen, welche nach dem Erkalten mit Blase- oder dem jetzt allgemein angewendeten Pergamentpapier verbunden werden. Das Gelee wäre nun fertig; aus dem ausgekochten Früchten aber macht man Quittenbrot. Die Früchte werden zu diesem Zwecke durch ein feines Haarsieb getrieben, dann wird auf ein Pfund Brei ebenfalls ein Pfund Zucker in der vorher beschriebenen Weise gekocht. Der Brei wird hinzugegeben und das Ganze so lange bei ununterbrochenem Rühren eingekocht, bis es eine dicke, zähe Masse bildet, welche in ein schon vorher bereitetes Kästchen gefüllt wird. Nun läßt man diese Kästchen in einem schon etwas abgekühlten Ofen noch einige Stunden trocknen und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Beim Gebrauch wird dieses Brod in beliebige Stücken geschnitten und als Dessert verwendet. Das Papier wird entfernt, indem man es etwas anfeuchtet. Auch zur Verbesserung des Obstweines sind die Quitten sehr werthvoll, was wohl noch wenig bekannt sein dürfte, da sonst gewiß schon mehr Gebrauch davon gemacht würde. Der Zusatz geschieht in dem Verhältniß, daß man zu einem Hektoliter Saft etwa ein Kilo Quitten zugiebt. Die Quitten werden gleich mit dem anderen Obste gemahlen und gepreßt. Durch den Zusatz von Quitten erhält der Most ein besseres Aroma, wird viel frischer, erhält eine schöne Farbe und hält sich länger; gewiß Gründe und Vortheile genug, den Quitten eine warme Empfehlung zu widmen.

Branntwein in der Landwirtschaft.

Es herrscht vielfach noch die Ansicht, daß der Bauer und der landwirthschaftliche Arbeiter ohne Schnaps nicht leben könne; ein neues Zeugniß gegen dieses Vorurtheil ist folgender Brief eines erfahrenen Gutsbesizers aus der Oberlausitz, also jener Gegend, die wegen der Schnapsucht ihrer Bewohner weit bekannt ist: „Ich war einer der ersten, welcher den Branntwein abschaffte, freilich mit manchen Schwierigkeiten, aber es ging. Den Tagelöhnern bezahlte ich ihre Frühstück- und

Wespertunde mit und war nicht böse, wenn einer oder der andere sich anfangs dafür Branntwein kaufte; heute hat wohl keiner meiner Leute eine Schnapsflasche während der Arbeit bei sich. — Beim Gesinde habe ich das Branntweingeben gleichzeitig abgeschafft. Die männlichen erwachsenen Dienstboten empfangen statt dessen 1 Mk. pro Monat, die nicht erwachsenen 75 Pf., jedoch habe ich beim Mietthen ausdrücklich ausgemacht, daß dieses Geld nicht zum Lohne gehört, und ich es beliebig weglassen kann. Es dient mir als Strafgeld wegen Ungehorsam, Nachlässigkeit zc. Bis jetzt habe ich wenig Gebrauch davon gemacht, weil eine Drohung, daß sie dieses Geld nicht bekommen würden, die Leute in der Regel befestete.

Das Abschaffen des Branntweins hat unbedingt bessere Menschen gemacht; anfangs sahen die Leute scheel, jetzt sehen sie, wie gut es ist, und sind auch dankbar dafür. Das Gesinde ist so weit, daß sich auch auswärts keiner einen Rausch holt, weil sie wissen, daß ich demjenigen sofort den Dienst kündige, welcher betrunken zurück kommt. — Viele, die meisten meiner Nachbarn, sind meinen Maßnahmen gefolgt, sie gaben erst noch bei gewissen Arbeiten Branntwein, schließlich aber auch dann nicht mehr. Freilich, wenn einem Dienstherrn die Baarauslage zu theuer kommt, namentlich wenn er selbst Brennerie betreibt, so ist ihm nicht zu helfen, er kommt aber viel theurer dazu, weil die Leute nachlässiger und auch nichtswürdiger werden. Erstens begnügen sie sich nicht mit dem gereichten Branntwein, sondern kaufen sich noch welchen dazu, ferner aber wollen sie keine Mahlzeit einbüßen. Es hat z. B. nicht hingereicht, sämmtlichen Dienstleuten am Morgen oder Mittag ihre Flaschen zu füllen, sie bekommen deswegen am folgenden Tage doppelte Menge — der Betrunkene, Rauschlustige oder Träumer ist fertig; Sachen werden zerstört, Arbeit bleibt liegen und so fort. Den Nachtheil hat der am unrechten Orte sparsame Dienstherr. — Von einem Lehrer wurde mir seiner Zeit erzählt, daß in seiner Fortbildungsschule, welche am Abend abgehalten wird, mehrere Dchsenjungen eines Gehöftes nach und nach den Unterricht abbrechen und hinausgehen mußten. Er forschte nach und fand die Jungen im schönsten Unwohlsein vor der Thür. Der Grund, welchen er bald erfuhr, lag daran, daß der Ausgeber ihnen 3 Rationen Branntwein auf einmal gegeben hatte, welchen sie zur Stärkung kurz vor dem Unterricht bei der Wespertunde genossen hatten. Wenn die Wirkungen des Branntweins hier andere gewesen wären, konnten die Jungen sich ebenjogut an dem älteren Lehrer thätlich vergreifen. Die Jungen waren eigentlich nicht schuldig, sondern ihre Herrschaft."

Die Aufbewahrung des Obstes.

Von der richtigen zweckentsprechenden Aufbewahrung des Obstes hängt die geringere oder größere Haltbarkeit desselben und gewiß nicht zum kleinsten Theile auch die Höhe des Ertrages der Ernte ab. Die Preise des Obstes stellen sich von Weihnachten bis März nicht nur auf das Doppelte, sondern auf das Drei- und Vierfache des unmittelbar nach der Ernte üblichen Preises und wird deshalb gewiß jeder Obstzüchter darauf bedacht sein, das Obst bis zu dieser Zeit aufzubewahren. Dazu gehört aber vor Allem ein guter Aufbewahrungsort, und benutzt man am besten trockene Keller, frostfreie Kammern und dergleichen. Die Aufbewahrungsräume müssen eine gleichmäßige Temperatur von 4—5 Grad R. haben, ventilirbar sein und dunkel gehalten werden, da das Tageslicht das Einschrumpfen der Schale verursacht. Sehr feines Obst wird auf Tischen oder Stellagen ausgebreitet und mit Papier bedeckt. Sehr vortheilhaft sind Gerüste mit Schubladen, deren Boden aus Weidengeflecht besteht. Feineres Obst wird einzeln, nicht übereinander, mit dem Stiele nach oben, gelegt, während härtere Obstsorten eine drei- oder vierfache Lage aushalten, oder es kann auch auf

Haufen mit einer Strohhunterlage zusammengehüttet und mit Strohmatte bedeckt werden. Nach der Einwinterung wird einige Tage gelüftet, dann aber Thüren und Fenster luftdicht verschlossen. Eine Lüftung darf nur bei trockenem Wetter geschehen. Jede Woche muß wenigstens einmal das Obst durchsucht werden, wobei alle schadhafte Früchte zu entfernen sind. Früchte, eingewickelt in Papier und verpackt in Fässer oder Kisten mit trockenem, feinem Sand oder Kohlenstaub, behalten bis zur nächsten Ernte die Frische und Saftigkeit bei. Die Obstkammer ist während des ganzen Winters äußerst reinlich zu halten und darf man in derselben auch keine anderen Gegenstände, wie Gemüse, Kartoffeln, Sauerkraut u. s. w. aufbewahren. Bei Beachtung aller dieser Punkte wird sich dem Obstzüchter, wie schon Eingangs bemerkt, aus dem Obstbau eine erfreuliche Einnahme ergeben. Denn die richtige Aufbewahrung des Obstes ist und bleibt eine der wesentlichsten Bedingungen des zufriedenstellenden Gewinnes.

Allerlei.

§ Das Fest der Frauen. Alljährlich bringt der Oktobermonat ein Fest mit sich, das nicht minder wichtig für den Herbst und für das ganze Jahr ist, als die Lese beim Weinbau und welches außerdem recht eigentlich ein Fest der Frauen ist: das Fest nämlich der Flachsernte, die sogenannten „Schwingtage.“ — Flach und Hanf werden alsdann gemeinschaftlich gereinigt und bearbeitet, und zwar unter Gesang ganz eigenartiger „Schwingtag = Lieder“ und anderer Volkslieder, nebst altherkömmlichen Ceremonien überall dort, wo man noch etwas auf gute alte Sitten hält. So hat auch der sogenannte „Haar- oder Flachstanz“ sich manchen Orts erhalten bei den Brechlerinnen, welche die stinken Hände gar emsig regen in der „Brechstube“, wie der Tyroler sagt, und dennoch Zeit genug behalten, um der Freuden dieses Lebens und des stärkeren Geschlechts dabei nicht zu vergessen, indem sie für Bewirthung sorgen, besonders für den herkömmlichen: „Minnetrunk“, verfertigt aus Wein- oder Honigwasser mit Anis-Branntwein und eingebroctem Honigluchen, und nach gescheneher Arbeit dem Herzig-Männlichen gestattet, an der Erholung theilzunehmen. — Da einst die Göttin Freya, die bekannte Frau Holle oder Holde, die heidnische Beschützerin des Flachsbau war, wie Patronin der Spinnerinnen und der Häuslichkeit, so knüpfen sich noch manche feine, feste Fäden der Erinnerung an sie, an diese Flachstage, denn wenn auch längst die Zeit vergangen ist, wo noch überall das deutsche Spinnrad schnurrend tanzte, und wo die „Spinnstube“ den Mittelpunkt des geselligen und Familienlebens bildete, so wird doch heute noch in jedem deutschen Haus, von jeder deutschen Hausfrau das schlichte, kostbare „Blau-Blümelein“ der Häuslichkeit ja hochgeschätzt, ebenso wie jenes „Blau-Blümelein“ da draußen auf dem Felde, das in dem „schneeigen Lein“ sich wandelt, den Wäscheschrank zu füllen!

§ Äpfel beim Aufbewahren vor Einschrumpfen zu bewahren. Die Ursache dieses Mißstandes, wodurch alle Jahre nicht nur viele Äpfel, sondern auch Birnen zu Grunde gehen, liegt zum Theil in der ungeeigneten Aufbewahrung. Das beste Verfahren besteht darin, die Äpfel, welche Neigung zum Schrumpfen zeigen, in Fässer, Kisten oder andere Gefäße zu verpacken und trockenen Sand dazwischen zu streuen. Die Gefäße stellt man an einen trockenen kühlen Ort, wo es nicht gefriert und läßt sie ungestört, bis man die Äpfel gebraucht.

§ Verwendung der Holzwolle. Holzwolle ist ein sehr werthvolles Material als Einstreu in Hühnerställe; dieselbe ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und hält demzufolge die im Stalle befindliche Wärme fest und die Kälte von draußen ab. Ein warmer Hühnerstall ist aber von großem Einfluß auf das Befinden und Eierlegen der Hühner. Nach bisher mit der Holzwolle gemachten Versuchen hat sich dieselbe

in allen Fällen gut bewährt. Es genügt, den Fußboden der Hühnerställe fausthoch mit Holzwolle zu bedecken. Der Harzgehalt, beziehungsweise der Holzgeruch ist außerdem noch ein gutes Mittel gegen das Ungeziefer.

§ Gegen Läuse der Thiere theilt das „Landw. Ctrbl. für Bosen“ das nachstehende Mittel mit, das nicht nur sehr einfach ist, sondern auch ganz sicher wirken soll. Man soll nämlich die Thiere mit dem Wasser waschen, in welchem Kartoffeln gekocht sind. Eine einmalige Waschung soll in den meisten Fällen schon hinreichen. Nützlich ist es jedoch, die Waschung einige Male anzuwenden, um auch die Brut zu zerstören. Auch gegen Milben an Thieren, wodurch die Mäute verursacht wird, soll das Mittel hilfreich sein. Diese Wirkung erklärt sich offenbar dadurch, daß das Kartoffelwasser einen gewissen Gehalt an Solanin (Nachtischattenstoff) besitzt, das auf die Insekten als Gift wirkt. Wahrscheinlich würde man mit Kartoffelwasser auch Pflanzenläuse tödten können.

§ Die „wilde Kastanie“ als Wildfutter. Zu den bisher als Wildfutter im Brunwald bei Berlin verwendeten Fruchtarten, zu welchen außer Wiesen- und Luzerne nur Kartoffeln benutzt wurden, hat der jetzige Oberförster des Brunwaldes, Graf d'Haussonville, im Forsthaus Brunwald noch die wilde Kastanie gestellt. Derselbe wird in diesem Winter Fütterungsversuche mit der „Rostkastanie“ oder wilden Kastanie anstellen und fordert zum Sammeln dieses neuen Fütterungsmittels und zur Lieferung desselben auf, wobei er sich erbietet, für den Hektoliter 2 Mark zu zahlen. Das giebt nun für viele Landleute einen neuen Erwerbszweig. Bisher wurde die als werthlos geltende Kastanie nicht gesammelt.

§ Ueberwinterung von Canna- und Georginen-Knollen. Um Georginen-, Canna- und ähnliche Knollen durch den Winter zu bringen, gräbt man die Pflanzen Ende Oktober, nachdem die ersten Fröste über sie hinweggegangen sind und das Laub theilweise erfroren ist, bei trockenem Wetter aus, schneidet die Stengel einen halben Fuß über die Wurzeln ab und bringt die Pflanzen zum Abtrocknen vorläufig in einen luftigen Schuppen. Wenn die Erde abgetrocknet ist, wird sie abgeschüttelt, und die Knollen werden alsbald ohne Zwischenmaterial in flache Kisten gelegt. Mit diesen kommen sie in ein trockenes Zimmer oder an einen sonstigen trockenen, wenn auch dunklen Ort, an dem es nicht friert. Sie halten sich dort sehr gut, und wird man selten über den Verlust von Knollen durch Faulen oder Erfrieren zu klagen haben, nur muß man darauf achten, daß sie vor Mäusen gesichert sind.

Für die Küche.

† Maulbeeren zu kochen. Nachdem man die Maulbeeren sauber gewaschen, verlesen und entstielt hat, giebt man auf 500 Gramm Früchte etwa 250 Gramm Zucker, welchen man mit einer Obertasse voll Weißwein und Citronensaft kocht, bis er völlig gelöst und aller Schaum entfernt wurde. Die Beeren läßt man in dem Zucker mehrmals aufkochen, entfernt sie dann mittelst Schaumlöffel, siedet den Saft kurz ein und giebt ihn über die Maulbeeren, läßt das Ganze erkalten und tiicht sie als Beilage zum Braten auf.

† Traubensaft. Man wasche die Trauben, beert sie ab und läßt sie ohne Wasser im Einmachekessel kochen, bis sie ganz weich werden. Dann thut man sie in einen leinenen Beutel und läßt den Saft vollständig ablaufen. Auf ein Liter dieses klaren Saftes nimmt man 250 Gramm Zucker, kocht beides zusammen eine kleine Weile, schäumt dabei gut und man hat die Freude, zuletzt einen klar-hellrothen, sehr wohl-schmeckenden Weinsaft zu besitzen, den man sowohl zu Suppen als auch besonders als Zuthat zu Weigüssen verbrauchen kann. 16 Liter Weinbeeren liefern 5½ Liter Saft.